

STADT
VIERNHEIM



Vielfalts- und Integrationskonzept



Vielfalts- und Integrationsstrategie der Stadt Viernheim

Herausgeber:

Magistrat der Stadt Viernheim
Kettelerstraße 3
68519 Viernheim



Gefördert durch:

Landesprogramm „WIR“
des Hessischen Ministeriums
für Soziales und Integration;
Förderung von „Vielfalts-
und Integrationsstrategien
hessischer Kommunen“



Redaktion:

IMAP GmbH
Gladbacher Straße 6
40219 Düsseldorf
www.imap-institut.de
Tel. +49 (0)211 – 513 69 73 13



Stand: 10.12.2019



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Ausgangslage	4
2.1. Demografische Daten	4
2.2. Integration und Vielfalt in der Stadt Viernheim	5
3. Unser Viernheimer Vielfalts- und Integrationsverständnis	7
4. Der Weg zur Vielfalts- und Integrationsstrategie	8
5. Die Rolle der Stadt im Integrationsprozess	13
6. Die Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“	15
7. Die sieben Handlungsfelder	17
7.1. Interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens und gesellschaftliche Teilhabe	18
7.2. Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung	22
7.3. Sprache und Bildung	24
7.4. Interreligiöser Dialog	34
7.5. Arbeitsmarktintegration	36
7.6. Wohnraum	38
7.7. Gesundheit	39
8. Ausblick	41

1. Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in unserer Stadt leben Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammen. Jedes Jahr ziehen neue Menschen nach Viernheim.

Wie das Zusammenleben in unserer Stadt organisiert ist, welche Rechte und Pflichten es gibt (geschriebene und ungeschriebene Regeln) ist nicht allen bewusst.

Zuwanderung und Vielfalt ist in Viernheim ein Fakt, ein täglicher Lebensumstand.
Zuwanderung aus Nah und Fern.

Was nützt unserem Zusammenleben mehr?
Ignoranz oder aktives Gestalten?

Selbstverständlich aktives Gestalten.

Eine Stadt als der Ort, in dem wir 34.589 Einwohner*innen leben, hat nicht die gesetzlich verankerte Aufgabe dieser Gestaltung/dieser Steuerung, es ist aber für alle 34.589 Einwohner*innen dienlich, wenn diese Aufgabe freiwillig wahrgenommen wird.

Viernheim macht dies, es dient allen.

Diese Vielfalts- und Integrationsstrategie legt den Grundstein für

- die aktive Beteiligung der gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure an der Ausgestaltung der sieben Handlungsfelder und somit für die aktive Bürgerbeteiligung an der Vielfalts- und Integrationsarbeit in Viernheim;
- eine Verstetigung der kommunalen Vielfalts- und Integrationsarbeit, indem sie als Querschnittsaufgabe im Gemeinwesen verankert wird;
- die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen – unabhängig von ihren Identitätsmerkmalen – an unserem Gemeinwesen.

Ich bedanke mich an dieser Stelle ganz besonders bei allen, die an der Entstehung dieses Vielfalts- und Integrationskonzeptes mitgewirkt haben.

Ihr

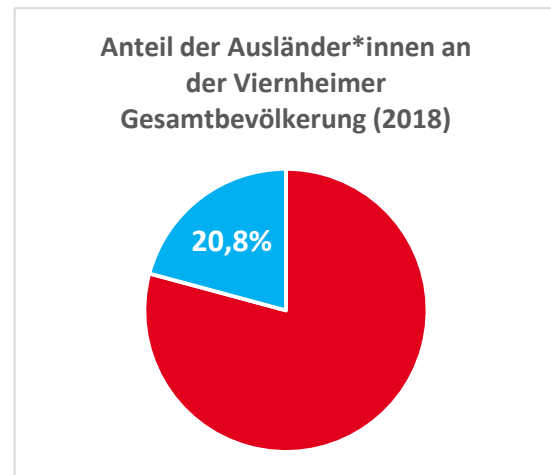
Matthias Baaß
Bürgermeister

2. Ausgangslage

2.1. Demografische Daten

Die kreisangehörige Stadt Viernheim ist die zweitgrößte Stadt im südhessischen Kreis Bergstraße, in der Metropolregion Rhein-Neckar gelegen. Aufgrund ihrer zentralen Lage nahe der großen Wirtschafts- und Industriezentren Mannheim und Ludwigshafen ist Viernheim seit langem ein attraktiver Wohnort für Arbeitnehmer*innen und deren Familien.

Heute leben in Viernheim Menschen aus über 100 Nationen¹. Bei einer Einwohnerzahl von 34.589 lag der Anteil an Ausländer*innen mit 7.101 Personen 2018 bei 20,6 Prozent der Gesamtbevölkerung und damit über dem bundesdeutschen Durchschnitt² von 12,2 Prozent (Stand: 01.12.2018). Die ausländische Bevölkerung setzt sich zu etwa gleichen Teilen aus Frauen (47 Prozent) und Männern (53 Prozent) zusammen und ist seit 2011 um 6,2 Prozent gewachsen. Damit leistet sie einen wesentlichen Beitrag³ zum Erhalt der Einwohnerzahlen in Viernheim. Dies wird auch durch die Altersstrukturen deutlich, denn während der Anteil der über 65-Jährigen in Viernheim 20,1 Prozent der Gesamtbevölkerung beträgt, sind nur 9,5 Prozent der Ausländer*innen über 65 Jahre alt. Etwa die Hälfte aller Kinder in den Viernheimer Tageseinrichtungen hat einen Migrationshintergrund (49,4 Prozent)⁴.



Ein Blick auf die Bevölkerungsstrukturen der Kommune zeigt: Die Stadt Viernheim zeichnet sich durch hohe Diversität aus. Menschen mit vielfältigen Biografien, unterschiedlichen Interessen und Bedarfen, mit verschiedenen Bildungshintergründen, Berufen, mit und ohne Flucht- und Migrationserfahrungen gestalten hier ihre Gemeinschaft. Ihre Lebensrealitäten sind sehr verschieden. Umso wichtiger ist daher eine gemeinsame Auseinandersetzung mit der Frage, wie wir unser Zusammenleben in der Kommune jetzt und in Zukunft gestalten wollen.

Damit sich alle Menschen in Viernheim gleichermaßen wahrgenommen und wohlfühlen, sollen vielfältige Perspektiven in die Entwicklung einer Vision eines guten Miteinanders in der Kommune einbezogen werden. Das bedeutet auch, Integration aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und allen eine gleichberechtigte Teilhabe im umfassenden Sinne zu ermöglichen, sodass sich ihre Potenziale langfristig entfalten können.

¹ Türkei (1447 Personen), Bulgarien (808 Personen), Polen (622 Personen), Italien (583 Personen), Rumänien (376 Personen), Kroatien (318 Personen), Ungarn (291 Personen), Arabische Republik Syrien (215 Personen), Bosnien und Herzegowina (215 Personen), Eritrea (185 Personen) (Nationalitätenstatistik Stadt Viernheim), Stand 31.12.2018.

² Statista (2018): Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Deutschland. URL:<<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/14271/umfrage/deutschland-anteil-auslaender-an-bevoelkerung/>>.

³ Einwohnerzahl 2011: 32.615; 2018: 34.859/ Ausländeranteil 2011: 14,5 Prozent; 2018: 20,8 Prozent. Stadt Viernheim (2016): URL:<https://www.viernheim.de/fileadmin/vhm/viernheiminzahlen/Statistischerbericht2016_31.12.2014.pdf>, Stand: 31.12.2016.

⁴ Bertelsmann Stiftung (2018): Statistische Daten Integration: Stand 31.12.2018. URL:<<https://www.wegweiser-kommune.de/statistik/viernheim+integration+2015-2017+tabelle>>.

2.2. Integration und Vielfalt in der Stadt Viernheim

Als sozialer Raum des Zusammenlebens ist die Kommune der Ort, an dem sich entscheidet, ob Integration langfristig gelingt. Daher begreift die Stadt Viernheim die Steuerung der Integrationsarbeit vor Ort als kommunale Aufgabe und fördert seit den frühen 90er Jahren aktiv den lokalen Integrationsprozess unter Federführung des Bürgermeisters sowie unter Beteiligung zahlreicher gesellschaftlicher Akteur*innen. Diese Herangehensweise wurde vor ca. 15 Jahren als kommunale Querschnittsaufgabe im Haupt- und Rechtsamt der Stadtverwaltung verankert und mit Gründung einer zentralen Lenkungsgruppe manifestiert, die den kommunalen Integrationsprozess maßgeblich lenkt.

Die Lenkungsgruppe, die im Rahmen des in 2019 durchgeführten Strategieprozesses in Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“ umbenannt wurde, hat die acht zentralen Handlungsfelder aus dem Beteiligungsforum „Wir sind alle Viernheimer“ aufgegriffen. Diese grenzen verschiedene Bereiche der Integrationsarbeit organisatorisch voneinander ab und ermöglichten in den vergangenen Jahren eine gezielte Fokussierung auf themenspezifische Herausforderungen und Bedarfe. Die Anliegen der einzelnen Handlungsfelder werden von „Expert*innen“ aus Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft als Handlungsfeldverantwortliche in der Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“, deren Vorsitz der Bürgermeister innehat, vertreten.

Bürgerbeteiligung, Engagement und Selbstorganisation bilden die Grundpfeiler der Viernheimer Integrationsarbeit. In den vergangenen Jahren haben sich verschiedene Beteiligungsstrukturen herausgebildet, die dazu beitragen, alle Teile der Bevölkerung aktiv in die kommunale Integrationsarbeit einzubeziehen – Zugewanderte und breite Teile der Aufnahmegesellschaft.

Ein wichtiger Schritt war in diesem Zusammenhang die Einrichtung des Beteiligungsforums „Wir sind alle Viernheimer“ im Jahr 2012. Basierend auf dem städtischen Bürgerbeteiligungskonzept und dem Civitas-Prinzip (Bürgerschaft – Politik – Verwaltung) setzt sich das Forum in regelmäßig wechselnder Zusammensetzung aus interessierten Einwohner*innen, Vertreter*innen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung sowie zahlreichen Gremien und Institutionen zusammen, darunter der Ausländerbeirat, die Integrationslots*innen, Vereine, Kirchen und Moscheen sowie Kindergärten und Schulen.

Das vielfältige bürgerschaftliche Engagement zeigt sich u. a. in Projekten, die von den in Viernheim lebenden Menschen initiiert und begleitet werden, z. B.:

- Ein herausragendes Projekt des Vereins Lernmobil ist das Projekt für Interkulturelle Vermittlung (PfiVV), das sich inzwischen in verschiedenen Institutionen (Rathaus, Jobcenter, Schulen, Baugenossenschaft) und auch über Viernheim hinaus in weiteren Städten im Kreis Bergstraße etabliert hat. Nach der einjährigen Ausbildung zum/zur Integrationslots*in sind diese in den Viernheimer Einrichtungen (u. a. im Rathaus) tätig und tragen mit großem persönlichem Engagement dazu bei, dass sich Zugewanderte besser bei Behördengängen zurechtfinden. Sie übernehmen Übersetzungstätigkeiten und leisten einen wichtigen Beitrag an Hilfe zur Selbsthilfe. Die Rathaus-Anlaufstelle ist organisatorisch dem Amt für Soziales und Standesamt angebunden.
- Das Projekt „Helping Hands – Geflüchtete helfen Geflüchteten“ ist ein wichtiger Teil des übergeordneten Integrationsprojektes „Ich bin ein Viernheimer“. Eine Besonderheit dieser Gruppe liegt darin, dass sie aus den Reihen der Geflüchteten selbst gleitet wird. Die Leitungsgruppe ist Ansprechpartnerin bei Fragen im Integrationsprozess und verfügt über ein eigenes Integrationsbüro. Mit ihrer Perspektive bereichern die engagierten Geflüchteten zudem die Diskussion und Entscheidungsfindung in den kommunalen Steuerungsgremien Lenkungs-

gruppe „Vielfalt und Integration“, „Soziales Netzwerk“ und „Arbeitskreis Flüchtlinge und Soziales“.

- Das „Forum der Religionen“ ist ein Zusammenschluss der abrahamitischen Kirchen- und Glaubensgemeinschaften zur Förderung des interreligiösen Dialoges. Es hat sich zur Aufgabe gemacht, die Zusammenarbeit der verschiedenen religiösen Gruppen in Viernheim zu stärken und ist grundsätzlich offen für die Beteiligung von Menschen aller Religionsgemeinschaften. Leitung und Steuerung des Forums hat die Stadt Viernheim dem Verein Lernmobil übertragen.

Ein zentraler Kooperationspartner für die Vielfalts- und Integrationsarbeit der Stadt Viernheim ist der Verein Lernmobil Viernheim e.V., der bereits seit 1985 besteht und dessen Leitziel „Integration durch Bildung“ lautet. Als freier Träger der Kinder- und Jugendarbeit setzte der Verein von Beginn an seine pädagogischen Schwerpunkte auf die Bereitstellung außerschulischer Bildungsangebote, besonders für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien mit Migrationshintergrund. Der Verein, der die Viernheimer Vielfalts- und Integrationsarbeit maßgeblich mitsteuert, wird durch das Land Hessen, den Kreis Bergstraße und die Stadt Viernheim finanziell gefördert.

Zum Ende des Jahres 2019 wurde im Amt für Soziales und Standesamt eine weitere, neue Anlaufstelle für alle Neuzugezogenen angesiedelt, um dieser Zielgruppe von Beginn an eine gleichberechtigte gesellschaftliche und soziale Teilhabe zu erleichtern. Dazu bedarf es kompetenter Beratung und Begleitung und eine frühe Vernetzung zu Hilfseinrichtungen und Organisationen. Die Stadt Viernheim übernimmt hiermit die zentrale Leitung und Koordination der in Viernheim vorhandenen Beratungsangebote für neu nach Viernheim Zugezogene.

3. Unser Viernheimer Vielfalts- und Integrationsverständnis

1. Die Stadt Viernheim begreift Vielfalt als Chance für eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung. Ziel ist ein gutes Miteinander aller in Viernheim lebenden Menschen.
2. Die Potenziale vielfältiger Kulturen und Ethnien werden erkannt, wertgeschätzt, gefördert und sichtbar gemacht.
3. Allen Menschen - gleich welcher ethnischen und kulturellen Herkunft, welchen Alters, welchen Geschlechts, welcher körperlichen Befähigung oder Behinderung, welchen sozialen Status, welcher Weltanschauung oder welcher sexuellen Orientierung - wird eine barrierefreie und gleichberechtigte Teilhabe am Gemeinwesen ermöglicht. Damit wird die Vielzahl der Potenziale aller Menschen genutzt.
4. In die Vielfalts- und Integrationsarbeit werden alle Zielgruppen, Akteure und Institutionen gleichermaßen eingebunden und vernetzt.
5. Die Gestaltung von Vielfalt bedarf des aktiven Engagements aller.
6. Die Stadt Viernheim sieht ihre Aufgabe in der kommunalen Steuerung von Vielfalts- und Integrationsarbeit und bündelt diese in einer zentralen Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“.

Die Zielgruppe: An wen richtet sich das Konzept?

Das vorliegende Konzept richtet sich an alle Einwohner*innen Viernheims. Da Vielfalts- und Integrationsarbeit ein dauerhafter und wechselseitiger Prozess zur Realisierung einer gleichberechtigten Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen in all seinen Facetten ist, ist es wichtig, alle Bevölkerungsgruppen aktiv daran zu beteiligen. Daher sind alle in Viernheim lebenden Menschen angehalten, unabhängig von ihren individuellen Merkmalen aufeinander zuzugehen und gemeinsam Verantwortung für ein gutes Miteinander zu übernehmen.

Das Vielfalts- und Integrationskonzept soll einen Rahmen für einen (interkulturellen, interreligiösen und generationsübergreifenden) Dialog aller Personen(gruppen) in der Kommune schaffen und alle in Viernheim lebenden Menschen gleichermaßen berücksichtigen und erreichen. Die in dem Prozess zur Konzepterstellung gemeinsam entwickelten Ziele und Maßnahmen sollen dementsprechend keine Form der Sonderbehandlung für einzelne Teile der Bevölkerung darstellen, sondern vielmehr Lösungen für die spezifischen Herausforderungen unserer vielfältigen Gesellschaft anbieten.

4. Der Weg zur Vielfalts- und Integrationsstrategie

Der Prozess zur strategischen Ausrichtung der kommunalen Vielfalts- und Integrationsarbeit wurde von der Stadtverwaltung initiiert, um die vielen vorhandenen Strukturen der Integrationspraxis in der Kommune weiter zu systematisieren und die (strategische) Zusammenarbeit gezielt weiterzuentwickeln und handlungsorientiert auszurichten. Wegweisend war dabei die Frage, wie Vielfalt vor Ort gelebt und gestaltet werden soll.

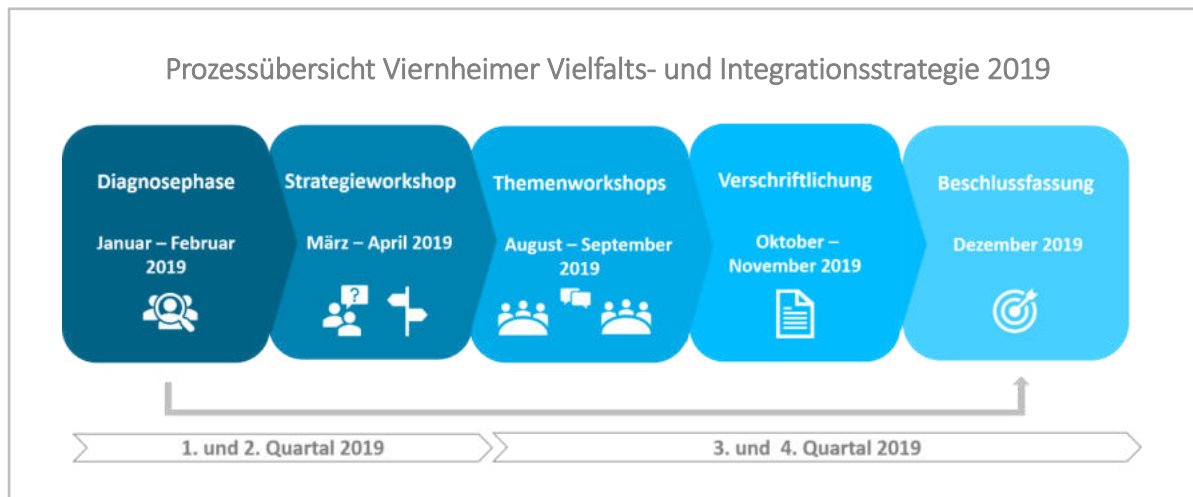
Um die vielfältigen Perspektiven der Viernheimer Bevölkerung in die Entwicklung der Integrationsstrategie miteinzubeziehen und Maßnahmen zielgruppenorientiert und unter Berücksichtigung spezifischer Bedarfe zu entwickeln, wurde das vorliegende Konzept in einem partizipativen Prozess unter breiter Beteiligung aller interessierten Akteur*innen der Vielfalts- und Integrationsarbeit in Viernheim erarbeitet. In einem mehrmonatigen Prozess wurden bestehende Angebote und aktuelle Bedarfe im Bereich Vielfalt und Integration in Viernheim erfasst und Erwartungen, Wünsche und Ideen für die weitere Zusammenarbeit gesammelt und entwickelt. Federführend war in diesem Prozess das Haupt- und Rechtsamt, außerdem wurde der Prozess von der Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“ eng begleitet und mitgestaltet.

Die Fördermittel des Landes Hessen ermöglichten der Stadt Viernheim, die Vielfalts- und Integrationsstrategie mit einer externen Prozessbegleitung zu erarbeiten. Die Stadt beauftragte die Imap GmbH aus Düsseldorf aufgrund ihrer jahrelangen Erfahrung in der strategischen Ausrichtung von kommunaler Integrationsarbeit. Im Januar 2019 legten sie in einem gemeinsamen Auftragsklärungsgespräch den Grundstein für die Erarbeitung des Konzeptes.

Dabei wurden die folgenden Grundsätze für den Beteiligungsprozess festgelegt:

- Ausgangspunkt ist ein Verständnis von Integration als wechselseitiger Prozess.
- Die Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“ fungiert als bisheriger und zukünftiger Motor und Multiplikatorin.
- Der Beteiligungsprozess knüpft an bereits vorhandene Strukturen, Handlungsfelder und Erfahrungen der kommunalen Integrationsarbeit an.
- Der Fokus liegt auf der Förderung eines Dialoges unter Beteiligung aller Akteur*innen zum Thema: „Wie soll Vielfalt in der Kommune gelebt und gestaltet werden?“
- In den einzelnen Handlungsfeldern werden Ziel- und Maßnahmenpläne festgelegt.
- Es wird ein Integrationskonzept erstellt, das die Stadtverordnetenversammlung beschließt.

Der Beteiligungsprozess zur Erstellung dieser Vielfalts- und Integrationsstrategie erfolgte in vier wesentlichen Phasen. Die nachfolgende Grafik gibt einen Überblick über den Verlauf des Gesamtprozesses.



Januar – Februar 2019: Diagnosephase (Bestandsanalyse)

Die Diagnosephase bildete den Beginn der ersten (inhaltlichen) Prozessphase. Diese zielte darauf ab, den Ist-Stand der Viernheimer Vielfalts- und Integrationsarbeit zu ermitteln sowie mögliche Lücken zu identifizieren. Dazu wurden anhand einer Dokumentenanalyse die bestehenden Projekte, Vereinbarungen und Programme in jedem Handlungsfeld durch Imap gesichtet und in einer Bestandsanalyse systematisch erfasst.

In einem Fokusgruppengespräch setzte sich die Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“ auf struktureller und inhaltlicher Ebene mit der derzeitigen und zukünftigen Zusammenarbeit im Bereich Integration auseinander.

Zentral war dabei die Diskussion folgender Fragen:

- Was läuft gut an der Zusammenarbeit?
- Was wünschen wir uns...
 - innerhalb der Handlungsfelder
 - zwischen den Handlungsfeldern
 - mit Akteur*innen außerhalb der Lenkungsgruppe
 - zwischen Stadt und freien Trägern?
- Welche Formate zur Weiterentwicklung der Integrationsarbeit gibt es? Reichen diese?
- Welche allgemeinen Herausforderungen/ Lücken sehen wir?

März – April 2019: Strategieworkshop

Am 23. April 2019 befasste sich die Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“ in einem vierstündigen Strategieworkshop mit ihrer organisatorischen Struktur und strategischen Ausrichtung. Das Ziel des Workshops lag neben der Formulierung eines gemeinsamen Vielfalts- und Integrationsverständnisses in erster Linie darin, Rolle und Funktion von Stadt und Lenkungsgruppe im Viernheimer Integrationsprozess zu schärfen und in ihrer Struktur den gesellschaftlichen Veränderungen und Bedarfen der

Viernheimer Integrationsarbeit Rechnung zu tragen.

Dazu wurde zunächst die aktuelle Organisationsstruktur der Lenkungsgruppe reflektiert und anhand der festgestellten Veränderungsbedarfe in eine neue Struktur der Handlungsfelder überführt. Davon ausgehend wurden strategische Ziele in den einzelnen Handlungsfeldern festgelegt und auf diese Weise ein Dach für das Integrationskonzept und die weitere Koordinierung der Integrationsarbeit geschaffen.

August – September 2019: Themenworkshops

Am 28. August und 03. September fanden Themenworkshops in den Handlungsfeldern „Sprache und Bildung“ sowie „Interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens und gesellschaftliche Teilhabe“ statt. Als Beteiligungsforen stellten sie den Rahmen zur konkreten Weiterentwicklung der bisherigen Ergebnisse in einem bereits etablierten Handlungsfeld und einem, welches aus der Umstrukturierung entstanden ist. Unter breiter Beteiligung aller interessierten Akteur*innen aus Politik, Verwaltung, Institutionen und zivilgesellschaftlichen Vereinen wurden im Rahmen der zwei Themenworkshops aktuelle Entwicklungen in den Handlungsfeldern diskutiert, bedarfsorientierte Ziele abgeleitet und umsetzungsorientierte Maßnahmen definiert. Sie dienten gleichermaßen Austausch und Vernetzung der Akteur*innen wie der inhaltlichen Gestaltung der Handlungsfelder. Im Mittelpunkt stand dabei u. a. die (Beantwortung der) Frage, wie die Zusammenarbeit in den Handlungsfeldern unter Einbindung welcher Akteur*innen und Zielgruppen organisiert werden kann.

Dazu wurden u. a. folgende Aspekte diskutiert:

- Was funktioniert in dem Handlungsfeld schon gut?
- Wo sind die größten Herausforderungen?
- Wo stoßen Zugewanderte auf Zugangsbarrieren?
- Wo wünschen wir uns mehr Zusammenarbeit und Austausch?

Die Themenworkshops wurden so angelegt, dass sie – mitsamt ihrer inhaltlichen Struktur – als Grundlage für die Durchführung von Workshops in den weiteren fünf Handlungsfeldern fungieren können und für die Entwicklung der weiteren Handlungsfelder exemplarisch sind. Analog hierzu sollen nach Beschlussfassung durch die Stadtverordnetenversammlung Themenworkshops in allen ausstehenden Handlungsfeldern stattfinden.

Sprache und Bildung:

Die ca. 50 bis 60 Teilnehmer*innen dieses Workshops betrachteten in diesem Rahmen Diversität in Sprache und Bildung in all ihren Facetten. Chancen, die sich aus dieser Heterogenität ergeben, wurden gleichermaßen diskutiert wie Herausforderungen, die mit sich stetig verändernden Bevölkerungsstrukturen für Bildungseinrichtungen einhergehen. Um Antworten auf aktuelle Trends und Entwicklungen zu finden, wurden gemeinsame Ziele und Maßnahmen formuliert, aus denen hervorgeht, wie eine vielfältige und integrative Bildungspraxis in Viernheim unter Vernetzung aller Akteur*innen gelingen kann. Dabei lag der Fokus insbesondere auf der Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen.



Interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens und gesellschaftliche Teilhabe:

Bei diesem Workshop diskutierten ca. 35 Teilnehmer*innen über Möglichkeiten zur interkulturellen Öffnung des Viernheimer Gemeinwesens. Ein besonderes Augenmerk lag dabei darauf, das Potenzial von Vielfalt greifbar zu machen und Strategien zu erarbeiten, wie die interkulturelle Öffnung von Vereinen und Hilfsorganisationen gelingen und gesellschaftliche Teilhabe aller in der Kommune lebenden Menschen dadurch langfristig ermöglicht werden kann.



Oktober – November 2019: Verschriftlichung des Konzeptes

Alle Ergebnisse des Prozesses sind in das Vielfalts- und Integrationskonzept der Stadt Viernheim mit eingeflossen. Im Rahmen der Verschriftlichung wurden die zentralen Erkenntnisse des Prozesses, die Ziele, Strategien, Handlungsempfehlungen und übergeordneten Ergebnisse der Diskussionen aus Diagnosephase, Strategie- und Themenworkshops zusammengefasst und systematisch aufbereitet. Das Konzept soll als strategische Grundlage der weiteren Vielfalts- und Integrationsarbeit in der Kommune fungieren und wegweisend für die weitere Bearbeitung der damit in Zusammenhang stehenden Themen sein. Der Auftakt für die Arbeit in den weiteren Handlungsfeldern im Jahr 2020 wird die Ausrichtung von Themenworkshops sein, die auf Erfahrungen und Struktur der stattgefundenen Workshops basieren.

Dezember 2019: Beschlussfassung

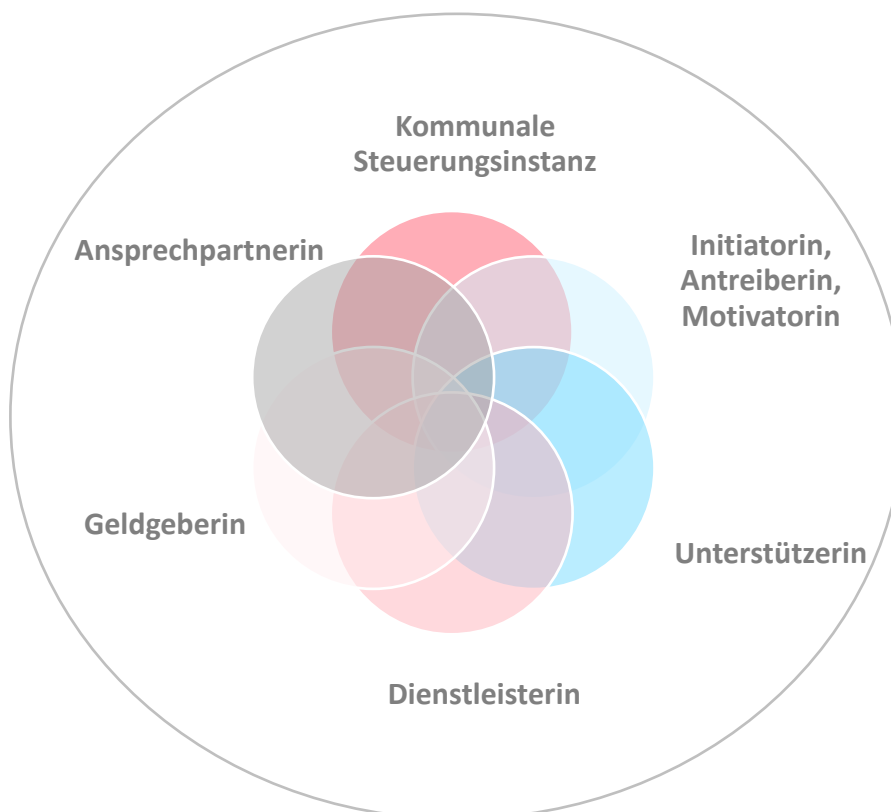
Nach der Vorberatung des Vielfalts- und Integrationskonzeptes im Magistrat, im Haupt- und Finanzausschuss, Wirtschaftsförderung und im Sozial- und Kulturausschuss erfolgte am 10. Dezember 2019 die Beschlussfassung des Strategiepapiers durch die Stadtverordnetenversammlung.

5. Die Rolle der Stadt im Integrationsprozess

Die Themen Vielfalt und Integration betreffen alle Einwohner*innen Viernheims und sind in allen gesellschaftlichen Bereichen von Relevanz. Da der Stadt Viernheim ein gutes und friedliches Zusammenleben aller Menschen in der Kommune ein besonderes Anliegen ist, hat sie sich dieser Herausforderung im Rahmen ihrer kommunalen Selbstverwaltung bereits vor vielen Jahren gestellt und das Thema Integration auf ihre Agenda gesetzt – auch wenn dies keine gesetzliche Pflichtaufgabe darstellt. Sie hat den Integrationsbemühungen eine Struktur gegeben, indem sie alle Maßnahmen gebündelt, ihre zentralen gesellschaftlichen Akteur*innen vernetzt und in der Gründung der zentralen Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“ manifestiert hat.

Die Stadt weiß um das Potenzial, das in einer chancenorientierten Ausrichtung ihrer Vielfalts- und Integrationsarbeit liegt. Zentraler Bezugspunkt ist dabei die Erkenntnis, dass alle in Viernheim lebenden Menschen von einer erfolgreichen Integrationspolitik profitieren und es nicht zielführend ist, dem Thema Zuwanderung problem- oder defizitorientiert zu begegnen. Ausgehend von diesem (und in Kapitel 3 dargelegten) offenen Verständnis von Vielfalt und Integration sieht die Stadt eine wichtige Aufgabe darin, Instrumente bereitzustellen, um alle Zielgruppen an den Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen in Viernheim zu beteiligen. Ihr ist bewusst, dass sie eine Akteurin von vielen ist, ihr aufgrund ihrer verwaltenden Funktion gleichzeitig aber eine Sonderrolle zukommt. So hat die Stadt Viernheim den Prozess der Entwicklung einer Vielfalts- und Integrationsstrategie u. a. dazu genutzt, sich mit ihrer Rolle und ihren Aufgaben in der kommunalen Integrationsarbeit auseinanderzusetzen.

Die Stadt hat im Integrationsprozess vielfältige Rollen und Funktionen inne:



Die Stadt sieht ihre Rolle in erster Linie in der Bündelung, Vernetzung und Koordination der vielfältigen Akteur*innen in den einzelnen Handlungsfeldern. Als rahmengebende Instanz laufen in ihr die vielen Teilprojekte zusammen. Sie begreift sich als Initiatorin, Antreiberin und Motivatorin des kommunalen Integrationsprozesses. Als kommunale Steuerungsinstanz ist sie gleichermaßen Ansprechpartnerin und Unterstützerin für andere Akteur*innen in der Integrationsarbeit wie Dienstleisterin in der aktiven Umsetzung entwickelter Maßnahmenpakete. Dazu gehört auch die Bereitstellung finanzieller Ressourcen als Geldgeberin der kommunalen Vielfalts- und Integrationsarbeit.

Als zentrale Ansprechpartnerin steht sie haupt- und ehrenamtlichen Akteur*innen beratend zur Seite und unterstützt sie u. a. durch aktives Einholen von Informationen und den Austausch mit anderen (kommunalen) Instanzen (und Gremien) bei der Lösungsfindung. Dazu gehört auch die Stärkung der bereits vorhanden zivilgesellschaftlichen Angebote und Kooperationen zwischen Stadt und Vereinen, die auch in Zukunft einen wichtigen Grundstein der kommunalen Integrations- und Vielfaltsarbeit bilden.

6. Die Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“

Unter Federführung des Bürgermeisters obliegt die Steuerung der Integrationsarbeit in Viernheim der Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“, die organisatorische Begleitung erfolgt durch das Haupt- und Rechtsamt der Stadtverwaltung. Dadurch stellt die Lenkungsgruppe das zentrale Entscheidungsgremium in der Integrationsarbeit der Stadt Viernheim dar.

Die Neuerung der aus dem Beteiligungsprozess hervorgegangenen Struktur der Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“ besteht im Wesentlichen in der Reformierung der Handlungsfelder. Die Vielfalts- und Integrationsarbeit in Viernheim wird zukünftig in folgenden sieben Themenbereichen gestaltet:

Die Handlungsfelder

1. Interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens und gesellschaftliche Teilhabe
2. Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung
3. Sprache und Bildung
4. Interreligiöser Dialog
5. Arbeitsmarktintegration
6. Wohnraum
7. Gesundheit

Die Zusammensetzung der Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“ soll die bestmögliche Verzahnung der Themenbereiche gewährleisten und die Verknüpfung diversitätsbezogener Gesichtspunkte mit Fragestellungen der Chancengleichheit handlungsfeldübergreifend sicherstellen. Durch die Vertretung der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten können gleichstellungsbezogene Themen handlungsfeldübergreifend einbezogen und mit Aspekten der Zuwanderung vernetzt werden. Um auch eine räumliche Vernetzung der Aktivitäten sicherzustellen, ist außerdem der Kreis Bergstraße mit seinen Bildungskordinatorinnen für Neuzugewanderte dauerhaft in der Lenkungsgruppe vertreten. Der Bürgermeister hat den Vorsitz des Gremiums inne. Die weiteren Mitglieder setzen sich aus den Handlungsfeldverantwortlichen zusammen, die aus Verwaltung und zivilgesellschaftlicher Integrationsarbeit stammen.



Die Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“ hat eine Koordinations- und Informationsfunktion inne und fungiert als wichtige Schnittstelle in der Viernheimer Vielfalts- und Integrationsarbeit: sowohl innerhalb der Gruppe, d. h. zwischen den einzelnen Handlungsfeldern und ihren Verantwortlichen als auch zu anderen Akteur*innen außerhalb dieses Gremiums. Die Vertreter*innen aus den Handlungsfeldern treffen darin grundlegende Entscheidungen für die Entwicklung der einzelnen Themenbereiche. Die Arbeit der Lenkungsgruppe zielt auf die Schaffung nachhaltiger Strukturen in der kommunalen Vielfalts- und Integrationsarbeit. Dazu gehört u. a. auch das Erkennen von Problemen im Bereich kommunaler Integration, die Identifizierung zielgruppenspezifischer Bedarfe, die Entwicklung von Lösungen zum Abbau von Zugangsbarrieren, das Sichtbarmachen von Vielfalt und deren Potenzial, die Bereitstellung von Informationen und die Bündelung von Prozessen aus den Handlungsfeldern. Da die Lenkungsgruppe die Steuerung des Integrationsprozesses im Auftrag der Stadt ausführt, nehmen in ihr die Rollen der Stadt Gestalt an.

7. Die sieben Handlungsfelder

Zahlreiche Akteur*innen gestalten die Arbeit in den Handlungsfeldern mit einer Vielzahl von Projekten mit unterschiedlichsten Visionen. In jedem Handlungsfeld gibt es eine*n Verantwortliche*n aus der Stadtverwaltung oder aus der Zivilgesellschaft, der bzw. die die Interessen und Anliegen des Handlungsfeldes mitsamt seiner Akteur*innen und Projekte in der Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“ vertritt. Die Vertreter*innen stehen den engagierten Einwohner*innen in der Planung und Umsetzung ihrer Projekte als Ansprechpartner*innen mit ihrer Erfahrung und Expertise beratend und unterstützend zur Seite.

Im Folgenden werden die sieben Handlungsfelder mitsamt ihren Themen und Aufgaben, den relevanten Akteur*innen sowie den im Prozess formulierten Zielen vorgestellt. Die Eindrücke und Diskussionsergebnisse der durchgeführten Themenworkshops wurden aufbereitet und fließen hier als erweiterte Darstellung der Handlungsfelder „Interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens und gesellschaftliche Teilhabe“ sowie „Sprache und Bildung“ in das Konzept ein.

7.1. Interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens und gesellschaftliche Teilhabe

Das Handlungsfeld „Interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens und gesellschaftliche Teilhabe“ zielt darauf ab, die Strukturen, Angebote und Leistungen an der sich durch demografischen Wandel, Internationalisierung und Zuwanderung verändernden sozialen Umwelt auszurichten. Damit sollen gezielt gesellschaftliche Veränderungsprozesse angestoßen werden, die den vielfältigen Lebensweisen, sozialen Strukturen und Organisationsformen in Viernheim in ihrer Dynamik und Veränderlichkeit Rechnung tragen und eine gleichberechtigte Teilhabe aller ermöglichen. Sie zielen auf den Abbau von (sozialen) Zugangsbarrieren, Ängsten sowie Ab- und Ausgrenzungsmechanismen.

Ausdruck kann diese Entwicklung u. a. in der interkulturellen Öffnung des Vereinswesens finden. Durch Toleranz geprägte Vereinsstrukturen können den Abbau von Vorurteilen begünstigen und gleichzeitig zur Steigerung der Mitgliederzahlen beitragen und so der Überalterung in den Viernheimer Vereinen entgegenwirken. Dazu gehört auch, die Bedürfnisse und Talente der Bevölkerung wahrzunehmen, zu fördern und ausgehend davon (kulturelle) Angebote zu erweitern. So werden neue Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe geschaffen und neue Zielgruppen erschlossen. Dafür ist eine gezielte Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und eine nachhaltige Unterstützung der vielen Ehrenamtler*innen in Viernheim unerlässlich. Im Vordergrund steht dabei die Vernetzung der gesellschaftlichen Akteur*innen in diesem Handlungsfeld. So ist beispielsweise die erste Generation der „Helping Hands“ in Viernheim mittlerweile angekommen und es entsteht der Bedarf, Nachfolger*innen zu finden. Wie die Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements in Viernheim bestmöglich gelingen kann und wie diverse Migrantengruppen in städtische Angebote eingebunden werden können, sind zentrale Fragestellungen in diesem Handlungsfeld.

Die Arbeit in diesem Handlungsfeld birgt das Potenzial, wesentlich zur sozialen Integration beizutragen. Dabei ist jede*r Einzelne gefragt, Verständnis für die Vielfältigkeit vermeintlich fremder Lebensweisen aufzubringen und Neugier für die Lebenswelten anderer Menschen zu entwickeln; auch für solche, die in ihrem Lebensweg der eigenen Biografie kaum ähneln. Auf diese Weise kann ein Rahmen geschaffen werden, um eine kommunale Identität aufzubauen, damit sich alle in Viernheim lebenden Menschen langfristig als Viernheimerinnen und Viernheimer fühlen.

Handlungsfeldverantwortlich: Stadt Viernheim, Amt für Kultur, Bildung und Soziales – Fachbereich Bürgerkommune, Engagementförderung und Kirchengemeinde Katholische Kirche Viern-

Ziele und Aufgaben:

- Vernetzung und Multiplikation
- Stärkung des ehrenamtlichen Engagements
- Unterstützung und Begleitung der stadtkulturellen Projekte
- Bedarfsorientierte Ausrichtung und Erweiterung der Angebote
- Erschließung neuer Zielgruppen
- Öffnung von Vereinen für Zugewanderte
- Interkulturelle Öffnung von Hilfsorganisationen

Relevante Akteur*innen sind u. a.: Helping Hands, Tandemparter*innen, Berufsintegrationslots*innen, Vereine, Steuerungsgruppe Bürgerkommune, Selbsthilfegruppen, Beteiligungsforen, Hilfsorganisationen.

Ergebnisse aus den Themenworkshops:

Die Diskussionen im Rahmen des Themenworkshops in diesem Handlungsfeld legten aktuelle **Stärken und Herausforderungen** der Viernheimer Vielfalts- und Integrationsarbeit offen und geben Auskunft über die Eindrücke der vielen aktiven Akteur*innen zur bisherigen Zusammenarbeit im Bereich interkultureller Öffnung des Gemeinwesens:

„Was läuft in diesem Handlungsfeld gut?“

Es bestand in dem Workshop weitestgehend Einigkeit darüber, dass die interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens in Viernheim in vielen Bereichen bereits gut funktioniert. Dies zeige sich mitunter daran, dass viele gesellschaftliche Akteur*innen in der Vielfalts- und Integrationsarbeit seit mehreren Jahren erfolgreich zusammenarbeiten, z. B. das Lernmobil mit den Tandempartner*innen⁵, die Integrationslots*innen mit Schulen, Ämtern und Verwaltung. Hier reihen sich auch die vielen Angebote verschiedener Institutionen ein, die unterschiedlichen Zielgruppen die Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander ermöglichen (darunter das Internationale Frauencafé, das Familienprogramm des Vereins Lernmobil, das Mutter-Café und Baby-Café des Familienbildungswerkes, die sich gezielt an Frauen, Mütter und Familien richten.) Mit den „Helping Hands“ gebe es einen engagierten Verein, der Geflüchteten motivierte Selbsthilfe bietet.

Besonders positiv wurde das Vorhandensein vielfältiger Veranstaltungen, Projekte und Initiativen im Bereich Sport und Kultur bewertet, die institutionalisierte Strukturen ergänzen, wie der Vereinsfrühshoppen, das Internationale Feriencamp und viele kulturelle und religiöse Feste. Hervorgehoben wurde in diesem Zusammenhang insbesondere die Bedeutsamkeit des Lernmobils, das in Viernheim einen wichtigen Beitrag zur Integration durch Bildung leiste. Das Konzept der Intensivklassen finde den Teilnehmer*innen zu Folge in breiten Teilen der Bevölkerung ebenfalls Anklang.

Ein Blick auf die Stadtkultur zeigte: Es gibt bereits viele interkulturelle Anlaufstellen. Während Stadtteilbüros Möglichkeiten für Begegnungen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bieten, stellen Vereine materielle Ressourcen für Geflüchtete bereit und unterstützen sie beispielsweise mit Sportschuhen oder Fahrrädern. Dies verdeutliche, dass vielfältige Strukturen bestehen, die einander mitunter sinnvoll ergänzen können.

Vernetzung der Akteur*innen und Partizipation der Zugewanderten werden als zentrale Erfolgsfaktoren des Viernheimer Integrationsprozesses gesehen, auch im Handlungsfeld „Interkulturelle Öffnung und gesellschaftliche Teilhabe“. Die große Bereitschaft vieler Menschen und Einrichtungen, sich zu öffnen und die eigenen Strukturen neu auszurichten, sei ein wichtiger Schritt in diese Richtung. So scheint auch eine chancenorientierte Perspektive auf Mehrsprachigkeit in den Viernheimer Schulen und Kindergärten angekommen zu sein. Dazu trage u. a. der Einbezug vielfältiger Perspektiven bei, darunter Senior*innen und Kinder, die ermöglichen, spezifische Bedarfe zu ermitteln und zielgruppengerecht zu reagieren.

Auch das Verwaltungshandeln wurde in diesem Zusammenhang positiv hervorgehoben und herausgestellt, dass die Stadt Viernheim gute Strukturen geschaffen habe, aus denen ein Nährboden für eine integrative Ausrichtung und gute Zusammenarbeit der Bevölkerung hervorgegangen sei. – Nicht zuletzt durch die große Unterstützung von Seiten des Bürgermeisters und die strukturelle Veranke-

⁵ Ein Tandem besteht aus einem geflüchteten Menschen und einer Person, die gut deutsch spricht und die Kultur und Gepflogenheiten in Deutschland kennt. Das Projekt wird von der Kirchengemeinde Katholische Kirche Viernheim im Rahmen des Projektes „Ich bin ein Viernheimer“ durchgeführt.

rung der Integrationsarbeit in der Verwaltung als Querschnittsthema. Förderlich dafür ist auch die Öffentlichkeitsarbeit, die insgesamt ebenfalls positiv wahrgenommen wird.

„Was sind Herausforderungen und Bedarfe?“

Im Rahmen der Diskussion zum Handlungsfeld „Interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens und gesellschaftliche Teilhabe“ wurden Herausforderungen und Bedarfe identifiziert, auf die es gilt, in der Stadt Viernheim zu reagieren.

Die Trias *Sprache – Beruf – Wohnung* fasse die wesentlichen Eckpfeiler zusammen, aus denen die Grundlage sozialer Integration und Sicherung in Viernheim hervorgehe. Besonders herausfordernd erschien den Teilnehmer*innen des Workshops die Kumulation von verschiedenen Barrieren (Trauma, Sprache, Beruf). Daher erachteten sie es als wichtig, ein besonderes Augenmerk auf den Abbau von Barrieren in diesen Bereichen zu legen. In diesem Zusammenhang stellt die Rekrutierung von qualifizierten Sozialarbeiter*innen für sie eine zentrale Herausforderung dar, insbesondere auch im Hinblick auf die fachliche Begleitung bei der Bewältigung von Verlusterfahrungen und Traumata.

Damit in Verbindung steht auch die Herausforderung, Kulturangebote „für alle“ zu öffnen und bewusst zu nutzen, um verschiedene Teile der Bevölkerung stärker miteinander zu verbinden. Für das zukünftige Fortbestehen interkulturell offener Strukturen sei die Stärkung des Ehrenamtes ein wichtiger Schritt. Diese soll dazu beitragen, die Stadt Viernheim gesamtgesellschaftlich zu gestalten und fehlender Sensibilität und damit verbundenem Unverständnis für die Zeitintensität von Eingliederungsprozessen entgegenzuwirken. Dazu bedürfe es eines offenen Dialoges zu kulturellen Gemeinsamkeiten und Unterschieden – mitsamt einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Frauenbildern, Religionen und Wertvorstellungen. Dass ein gesamtgesellschaftlicher Wertediskurs in Viernheim im noch nicht stattgefunden habe, verdeutlicht in Augen der Diskutant*innen die Notwendigkeit, einen angemessenen Rahmen für Begegnung und Austausch zu schaffen.

Die Struktur des Handlungsfeldes: Vorschlag für das weitere Vorgehen

Im Rahmen des Themenworkshops erarbeiteten die Akteur*innen folgenden Vorschlag für den strukturellen Rahmen der Zusammenarbeit in diesem Handlungsfeld:

Der Vorschlag besteht darin, zweimal im Jahr eine **Ideenwerkstatt** in Form einer „**Zukunftskonferenz**“ auszurichten, an der alle im Handlungsfeld beteiligten Akteur*innen teilnehmen sollen. Sie soll in **regelmäßigen** Abständen stattfinden, angedacht ist ein Halbjahrestakt. Die Konferenz dient gleichermaßen der **Vernetzung** von Vertreter*innen aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft, die sich **haupt- oder ehrenamtlich** in Vereinen, Hilfsorganisationen, Projekten o. ä. für Vielfalt und Integration in der Kommune einsetzen wie dem **Austausch** von Informationen und der Entwicklung gemeinsamer Ideen für die weitere Zusammenarbeit. Dadurch soll eine Plattform geschaffen werden, die es ermöglicht, gesellschaftlichen Veränderungen **gemeinsam** zu begegnen, **alle relevanten Akteur*innen** in die Lösungsfindung miteinzubeziehen und Neuerungen systematisch in der Struktur der kommunalen Integrationsarbeit zu verankern.

Diese Struktur ist auch auf **themenbezogene Untergruppen** innerhalb dieses Handlungsfeldes übertragbar, in denen spezielle Teilaspekte der kommunalen Integrationsarbeit in analoger Form und kleinerer Runde besprochen werden können.

Maßnahmenideen/Lösungsvorschläge:

Im Rahmen des Themenworkshops wurden Maßnahmenideen und Lösungsvorschläge für die identifizierten Herausforderungen und Bedarfe entwickelt. Um passgenau auf spezifische Problemstellungen reagieren zu können, wurden keine starren/ verbindlichen Maßnahmenkataloge erarbeitet, sondern Ideen und Lösungsansätze zusammengetragen, die (als mögliche Handlungsempfehlungen fungieren und) der kommunalen Vielfalts- und Integrationsarbeit in diesem Handlungsfeld zukünftig als Orientierung dienen können.

Transparenz und Zielgruppenorientierung

Idee 1: Durch die Zusammenstellung und Veröffentlichung eines regelmäßig aktualisierten Angebot-Kanons werden stadtkulturelle Angebote an alle Interessierten kommuniziert und der Informationsfluss insgesamt gesteigert.

Idee 2: Um Angebote für alle Einwohner*innen transparent und zugänglich zu machen, werden Informations- und Werbematerialien in mehreren Sprachen bereitgestellt und das Angebot mehrsprachiger Websites erweitert.

Idee 3: Angebote werden gezielt auf bestimmte Gruppen mit spezifischen Bedarfen ausgerichtet, z. B. Frauen und Mütter sowie Senior*innen. Die bereits existierenden Angebote werden sowohl im Bereich Freizeit und Sport als auch in Bezug auf die Erwerbsarbeit ausgeweitet.

Idee 4: Tandemprogramme und Patenschaften werden institutionalisiert und auf alle gesellschaftlichen Bereiche ausgeweitet, z. B. Mütter- und Ausbildungs- Patenschaften.

Idee 5: Die Rolle von Schulen und Kindertagestätten als Multiplikator*innen wird gestärkt, um Synergien zu nutzen und auf bestehenden Netzwerken mitsamt ihren Strukturen aufzubauen.

Austausch und Begegnung

Idee 6: Best-Practice-Beispiele werden als Vorbilder wahrgenommen und gezielt als Orientierung für die Ausgestaltung neuer Projekte herangezogen.

- Der Austausch mit umliegenden Städten wird zur Erweiterung der Expertise intensiviert.
- Ein Dialogforum der Helping Hands wird eingerichtet, in dem Erfolgsgeschichten innerhalb der Peer-Group geteilt werden.

Idee 7: Eine gesamtgesellschaftliche Wertediskussion wird angestoßen. Diese lässt keinen gesellschaftlichen Bereich unberührt und bindet alle Einwohner*innen, zivilgesellschaftliche Organisationen und Projekte sowie Institutionen und deren Vertreter*innen mit ein.

Idee 8: Es werden Räume für generationenübergreifende, interkulturelle und interreligiöse Begegnungen und Austausch geschaffen.

- Ein Dialogforum wird eingerichtet, um gemeinsam über Werte und die Frage zu diskutieren, wie das Zusammenleben in Viernheim gestaltet werden soll.
- Lese-Cafés und interkulturelle Essen werden veranstaltet.
- Eine Wortwolke mit Ergebnissen dieses Austausches wird erstellt.

7.2. Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung

Im Rahmen des Handlungsfeldes „Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung“ soll die kulturelle Vielfalt der in Viernheim lebenden Menschen für die Stadt und deren Entwicklung nutzbar gemacht werden. Ziel ist es, dieses Handlungsfeld im Umsetzungsprozess des vorliegenden Vielfalts- und Integrationskonzeptes strategisch auszurichten und als Baustein der Personal- und Organisationsentwicklung der Stadt Viernheim zu etablieren. Ein zentrales Anliegen ist dabei die Erhöhung des Anteils der Beschäftigten mit Zuwanderungsgeschichte. Daher richtet die Stadtverwaltung bei Personalauswahlverfahren ein besonderes Augenmerk auf das Vorhandensein von interkultureller Kompetenz und Mehrsprachigkeit, insbesondere bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen.

Wenngleich das Handlungsfeld „Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung“ noch weiterer Ausgestaltung bedarf, kann die Stadtverwaltung bereits einige Erfolge in ihrer interkulturellen Öffnung vorweisen. Dazu gehört, dass in unregelmäßigen Abständen ämterübergreifende Qualifizierungsmaßnahmen in interkultureller Kompetenz für Beschäftigte und Auszubildende stattfinden.

Einen bedeutenden Schritt ist die Verwaltung im Jahr 2009 mit der Einrichtung einer Interkulturellen Anlaufstelle⁶ im Rathaus gegangen. Qualifizierte Integrationslots*innen beraten darin Zugewanderte in Alltagsfragen und bei Behördengängen, leisten Übersetzungstätigkeiten und bieten Hilfe zur Selbsthilfe. Die Wichtigkeit dieser Stelle zeigt sich mitunter an der stetig steigenden Nachfrage nach muttersprachlichen Sprechstunden sowie an der Auslastung der Rathausanlaufstelle – sie ist die (mit einer großen Bandbreite von Anliegen) am häufigsten aufgesuchte interkulturelle Anlaufstelle in Viernheim. Um das Beratungsangebot kontinuierlich zu verbessern und die Angebote noch konkreter auf die Bedarfe der Zugewanderten auszurichten, finden regelmäßige Erfahrungsaustausche zwischen Verwaltungsbeschäftigten und Integrationslots*innen statt, die in Form von Teambesprechungen oder moderierten Workshops organisiert werden.

Einen weiteren Meilenstein bildet die Einrichtung eines Büros für Neuzugezogene, dessen strukturelle Ansiedlung im Amt für Soziales und Standesamt die Nutzung von Synergien ermöglicht. Ziel ist es, die Neuzugezogenen direkt bei der Wohnsitzanmeldung im Bürgerbüro „abzuholen“ und ihnen von Beginn an eine gleichberechtigte gesellschaftliche und soziale Teilhabe zu ermöglichen. In einem Erstgespräch sollen Neuzugezogene ein umfangreiches Beratungsangebot sowie ein schriftliches Informationspaket erhalten.

Das ansässige Beratungsteam (bestehend aus Sachbearbeiter*innen der Migrationserstberatung, der Johanniter, der Katholischen Kirche Viernheim, des Lernmobils und des Amtes für Soziales und Standesamt) steht für weitergehende Beratungen zur Verfügung, um den Neuankömmlingen die Erstorientierung in Viernheim zu erleichtern. Für Übersetzungstätigkeiten sowie in Situationen, in denen es aufgrund kultureller Bedingungen zu keiner Verständigung kommt, werden die Integrationslots*innen sowie die Helping Hands einbezogen.

Handlungsfeldverantwortlich: Haupt- und Rechtsamt

⁶ Die Interkulturelle Anlaufstelle ist eingebettet in das Gesamtprojekt „Projekt für interkulturelle Vermittlung Viernheim (PfiVV)“, dessen Träger der Verein Lernmobil ist. Das Projekt wird vom Hessischen Sozialministerium und der Stadt Viernheim finanziell gefördert (vgl. S. 5).

Ziele und Aufgaben:

- Bedarfsspezifische und zielgruppenorientierte Ausrichtung des Verwaltungshandelns auf sich verändernde Bedürfnisse einer von Einwanderern geprägten Gesellschaft
- Sicherstellung eines gleichberechtigten Zugangs zu städtischen Dienstleistungen
- Etablierung eines interkulturellen Personalmanagements
- Partizipation auf politischer Ebene
- Erweiterung des Bildungsprogramms der öffentlichen Bildungseinrichtungen

Relevante Akteur*innen sind u. a.: Personalabteilung, Amt für Soziales und Standesamt (Interkulturelle Anlaufstelle PfiVV, Büro für Neuzugezogene), Parlamentarisches Büro, Ausländerbeirat, Stadtbücherei, Museum, Musikschule und Feuerwehr.

7.3. Sprache und Bildung

Sprache und gelingende Bildungsbiografien sind Voraussetzung für Integration und Teilhabe. Ziel dieses Handlungsfelds ist daher, durchgängige Sprachförderung von der Kindertagesstätte bis zur Erwachsenenbildung zu gewährleisten sowie erfolgreiche Bildungsgrafien möglich zu machen. Es gilt, die Herausforderungen zu betrachten, die mit Diversität in den Bildungsbereichen einhergehen, um eine vielfältige und integrative Bildungspraxis in Viernheim zu gestalten.

Dabei geht es vor allem um die Bereitstellung einer nachhaltigen Infrastruktur aus vielfältigen Bildungs- und Vernetzungsangeboten, die u. a. Kindergärten und Schulen, Weiterbildungszentren und Anbieter*innen von Sprachkursen aktiv mitgestalten. Ein zentraler Bezugspunkt ist die Sicherstellung bestmöglicher Übergänge in der Bildungskette von Kindergärten bis hin zum Berufsleben.

Sprache ist ein wichtiger Baustein in der Integration und ihre Förderung unmittelbar mit den kommunalen Strukturen der Bildungs- und Betreuungseinrichtungen verwoben. Dies liegt vor allem daran, dass Sprache für alle Dimensionen der Integration relevant ist. So wird Sprache zu einer elementaren Ressource hinsichtlich des Zugangs zu Bildungssystem und Arbeitsmarkt und bedingt gleichermaßen das Entstehen von sozialen Kontakten wie die Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Daher ist der Abbau möglicher sprachlicher Barrieren ein wichtiger Schritt, um Missverständnissen, Informationsdefiziten und sozialer Segregation innerhalb der Gesellschaft vorzubeugen. Gleichzeitig kann durch gezielte Sprachförderung Eltern und Kindern die Eingewöhnung in neue Umfelder maßgeblich erleichtert werden. Dies kann durch eine Anerkennungskultur von Mehrsprachigkeit getragen werden und ist daher direkt mit einer interkulturellen Öffnung von Gemeinwesen und Stadtverwaltung verbunden.

Die heterogenen Voraussetzungen für den Zweitspracherwerb bei Zugewanderten erfordern passgenaue Sprachfördermaßnahmen für Menschen unterschiedlichen Alters, mit verschiedenen Bildungsbiografien und familiären Kontexten. Teil dieses Handlungsfeldes ist daher die Auseinandersetzung mit Differenzen zwischen Förderbedarfen und bestehendem Angebot. Ein Baustein liegt darin, selbige zu minimieren und die Angebote zielgruppenorientiert und bedarfsgerecht auszurichten. Eine Erfassung der bereits vorhandenen Angebote kann die Identifikation bestehender Lücken und damit verbundener Bedarfe ermöglichen. Um einen Überblick über die vorhandenen Fort- und Weiterbildungsstrukturen zu schaffen und die Projektorganisation zu systematisieren, ist Kooperationsbereitschaft sowie ein Bemühen um Transparenz von Seiten aller Akteur*innen notwendig.

In dem Themenworkshop in diesem Handlungsfeld stand in erster Linie sprachliche Bildung mit Blick auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen im Fokus. Nachträglich wurden durch Handlungsverantwortliche einige Aspekte ergänzt, insbesondere zu den Bedarfen Erwachsener.

Handlungsfeldverantwortlich: Pädagogische Leitung Verein Lernmobil I

Ziele und Aufgaben:

Sprachförderung der Kinder und frühe Bildung bis zum 10. Lebensjahr

- Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund sind mindestens drei Jahre in einer Kindertageseinrichtung (aktive Bildungspartnerschaft mit den Eltern).
- Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund verfügen über ausreichende deutsche Sprachkenntnisse, die ihnen einen chancengleichen Schulstart ermöglichen.

Die Wahrnehmung von Diversität und die Ausrichtung der Angebote in Kindertagesstätten und Schulen nach der Vielfalt der Kinder und Jugendlichen ist die vordringliche Aufgabe dieses Handlungsfeldes. Die Heterogenität der Kinder und Jugendlichen stellt vielleicht die größte, stetig wachsende Herausforderung im Bildungsbereich dar, der es gilt, mit einer gut ausgebauten Infrastruktur aus Angeboten zu sprachlicher Bildung und Sprachförderung zu begegnen.

Für den Bereich der Sprachförderung der Kinder und Jugendlichen ist es wichtig, sowohl die Sprachfähigkeit in Deutsch als auch die Erstsprachen/Familiensprachen zu fördern und hierfür entsprechende Angebote zu auszubauen bzw. zu entwickeln. Zentral ist dabei, die Sprachförderung in die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen zu integrieren und die Akteur*innen der Förderung, d. h. die Bildungsbegleiter*innen, miteinander zu vernetzen.

Sprachförderung der Erwachsenen

- Neuzugewanderte Menschen erhalten zeitnah nach ihrer Einreise einen ihrem Sprachstand und ihren Familienverhältnissen angepassten Sprachkurs. Es gibt sehr differenzierte Kurse, die die Lernerfahrungen, Vorbildungen, den Sprachstand in Deutsch und ihre Lebensverhältnisse umfassend berücksichtigen.
- Die Sprachkurse werden mit wichtigen Lebensbereichen der Teilnehmer*innen wie Arbeit, Familie und Soziales verbunden.

Die Steuerung der Sprachförderung für die Zielgruppe Erwachsener bedeutet, dass zeitnah für jede neuzugewanderte Person in Viernheim ein passender Sprachkurs gefunden wird, d. h. es werden auch Sprachkurse für Menschen angeboten, die keinen gesicherten Aufenthaltsstatus haben. Hier findet eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteur*innen in Viernheim statt, um ggf. passende Kurse zu etablieren.

Neben der Entwicklung eines passgenaueren Angebotes muss auch die Entwicklung von Nachhaltigkeitsprozessen miteingeplant werden. Daher liegt ein Ziel darin, die Sprachkurse mit wichtigen Lebensbereichen der Teilnehmer*innen zu verknüpfen, wie z. B. mit dem Arbeitsmarkt oder Elternkurse mit den Bildungseinrichtungen ihrer Kinder.

Durch die Förderung der Sprachfähigkeit der Menschen, die neu nach Viernheim ziehen, soll die aktive Partizipation dieser Menschen in Viernheim ermöglicht werden.

Relevante Akteur*innen sind u. a.:

Im Hinblick auf die Zielgruppe Jugendliche und Erwachsene: Träger*innen von Sprachkursen, Neue Wege und Jobcenter, Förderband, Migrationsberatungsstellen/Jugendmigrationsdienst sowie Anerkennungsstellen für Schulabschlüsse der Bundesländer und für Berufsabschlüsse der jeweils zuständige Bundesverband bzw. die Kammervvertretung.

Im Hinblick auf die Zielgruppe Kinder: Schulen und Schulamt (Aufnahme- und Beratungszentrum), Jugendamt, Familienbildungswerk, Sozialamt für Kindertagesstätten, Leitung des Leseförderzentrums, Leitung des Familienprogrammes, Beratungsstelle für Familien und Kinder sowie die Träger der Kindertagesstätten.

Ergebnisse aus den Themenworkshops

Die Diskussionen in diesem Handlungsfeld legten aktuelle Stärken und Herausforderungen der Viernheimer Vielfalts- und Integrationsarbeit offen und geben Auskunft über die Eindrücke der vielen aktiven Akteu*innen zur bisherigen Zusammenarbeit im Bereich Sprache und Bildung:

„Was läuft in diesem Handlungsfeld gut?“

Die Teilnehmer*innen des Workshops stellten heraus, dass es in Viernheim ein breit gefächertes Projektangebot im Bereich Sprache und Bildung gebe, das gezielt Kinder, Jugendliche und Familien adressiere, so z. B. das Müttercafé in FBW, Elternseminare in den Vorlaufkursen. Durch ausgebaute Betreuungsstrukturen im Bereich der Ganztagsbetreuung (Pakt für den Nachmittag) finden diese ihren Rahmen.

Das Ferienprogramm für Intensivklassen werde gut angenommen und die Zusammenarbeit mit Eltern funktioniere an einigen Stellen bereits gut; auch Sprachkurse für Erwachsene haben viel Zulauf. Besonders positiv sei das bedarfsorientierte Angebot von Förderprogrammen in Kindergärten (Sprachförderung) und Schulen (Leseförderung für Intensivschüler*innen) hervorzuheben. Zum Gelingen trage auch die umfangreiche Werbung für diese Maßnahmen bei.

Kooperationen im Bildungsbereich leisten den Diskutierenden zu Folge einen wesentlichen Beitrag für eine dichte Infrastruktur im Bildungssektor. Schlüsselfiguren sehen sie in den Integrationslots*innen, die in Schulen, Ämtern und anderen Institutionen aktiv sind und die Integration von Geflüchteten im Handlungsfeld „Sprache und Bildung“ dadurch maßgeblich unterstützen.

„Was sind die Herausforderungen und Bedarfe bei Kindern und Jugendlichen?“

Eine zentrale Herausforderung liegt den Teilnehmer*innen des Themenworkshops zufolge in der Gestaltung der Zusammenarbeit aller am Erziehungsprozess beteiligten Akteur*innen. Dies erfordert in ihren Augen gleichermaßen eine Auseinandersetzung mit der Frage „wie kann man Menschen zusammenbringen?“ wie eine Nutzung zielgruppenadäquater Kanäle für einen verbesserten Informationstransfer und die Ansprache aller relevanten Instanzen. Ausbleibende Kommunikation aufgrund fehlender Deutschkenntnisse auf der einen und Unkenntnis anderer kultureller Erfahrungen auf der anderen Seite werden als übergeordnete Herausforderungen betrachtet. Insbesondere müsse es u. a. darum gehen, Frauen an Bildung teilhaben zu lassen.

Die weiteren in der Diskussion erörterten Herausforderungen in diesem Handlungsfeld beziehen sich im Wesentlichen auf drei Bereiche: **Kindertagesstätten**, den **Übergang von Kindergarten zu Schule** und die **Zusammenarbeit mit den Eltern**. So stellten die Teilnehmer*innen des Themenworkshops die Wichtigkeit der Förderung und Entfaltung von Vielfalt in der Kindertagesstätte heraus. Dazu gehöre u. a. auch die Frühförderung von Kindern durch die Betreuungsinstitutionen. Damit alle gleichermaßen von den Förderungen profitieren und sich innerhalb dieses Sozialraums (in der Interaktion mit Gleichaltrigen) entwickeln können, bedürfe es einer Garantie von Kindergartenplätzen für alle Kinder. Dazu gehöre auch die frühe Förderung der **Mehrsprachigkeit** von Kindern und Jugendlichen, der das Potenzial innewohnt, Kompetenzen und Fähigkeiten, die sie bereits mitbringen, anzuerkennen und weiterzuentwickeln.

Veränderungsbedarf besteht den Diskutant*innen zufolge in der Zusammenarbeit von Schule und Kindertagesstätte im Bereich der **Vorlaufkurse**. Derzeit finden die Vorlaufkurse in den Schulen statt, was für Kindergartenkinder bedeutet, dass sie am Vormittag den Kindergartenalltag verlassen, in die Schule gebracht werden und nach einer Stunde wieder abgeholt werden müssen. Für viele Eltern als auch für die Gestaltung des Alltags in der Kindertagesstätte sei dies eine große Herausforderung.⁷

Ein besonderes Augenmerk müsse außerdem auf die **Zusammenarbeit von Kindergärten und Schulen** gelegt werden und könne in der gemeinsamen Gestaltung des Übergangs in die Grundschule Ausdruck finden, um die mit dieser Lebensphase verbundenen Herausforderungen möglichst gut zu meistern. Die Zusammenarbeit mit den Eltern berge eine Reihe von Herausforderungen: Grundlegend sei die Notwendigkeit, sicherzustellen, dass Eltern Verantwortung für ihre Kinder übernehmen. Um auf konkrete Problemstellungen reagieren zu können, sehen die Diskutant*innen Bedarf, diese systematisch zu identifizieren und bestehende Angebote und Formate der **Elternarbeit** den gesellschaftlichen Bedürfnissen anzupassen. Dazu gehöre auch, die eigene Haltung als Betreuungsperson/-institution gegenüber den Eltern zu reflektieren und eine Haltung zu entwickeln, die dazu beiträgt, Eltern zur Selbstbeteiligung zu befähigen und zu bestärken. Die Teilnehmer*innen erachten frühzeitige Fördermaßnahmen direkt nach der Geburt als wichtig, um Eltern von Beginn an aufzuzeigen, wie sie ihre Kinder fördern können.

„Was sind Herausforderungen und Bedarfe bei Erwachsenen?“

Insbesondere im Hinblick auf die Zielgruppe der Frauen gebe es eine Reihe von Herausforderungen in Viernheim. So sei zu beobachten, dass Frauen nach Sprachkursen oft zu Hause bleiben, weder im Beruf noch in einem weiteren Sprachkurs Anschluss finden und teilweise sozial isoliert scheinen. Frauen mit kleinen Kindern sehen sich zusätzlich mit der Schwierigkeit konfrontiert, einen Betreuungsplatz für ihre Kinder finden zu müssen, da dadurch die Wartezeit auf einen Kurs bedingt werde. In den berufsbezogenen Kursen bestehe zudem der Bedarf an zusätzlichen Betreuungsmöglichkeiten, da die Kurse auch in den Ferien stattfinden. Das Erlernen der Schriftsprachkompetenz stelle in diesen Kursen für viele Teilnehmer*innen eine weitere große Hürde dar und zeige sich mitunter auch in einem Ausbleiben der aktiven Teilnahme.

Auch die Möglichkeiten zur Anwendung der erlangten Deutschkenntnisse fehlen nach Aussage der Teilnehmer*innen sehr häufig. Es mangle an Formaten und interkulturellen Begegnungen, die Raum zur praktischen Anwendung bieten und gleichzeitig zur sozialen Integration beitragen können. Zudem brauche es spezifische Foren, in denen Ideen (sei es zu Kursen, zu ergänzenden Freizeit- oder Vernetzungsangeboten) benannt und Wünsche (ggf. auch in Eigenbeteiligung) umgesetzt werden können. Des Weiteren wurde herausgearbeitet, dass neben den Abschlüssen auch Kompetenzfeststellungen gebraucht werden, die nicht immer in einen Beruf münden müssen, jedoch die Teilhabe und Wahrnehmung des bzw. der Einzelnen in Viernheim ermöglichen.

⁷ Es gibt bereits eine Austauschrunde, die in größeren Abständen tagt, besetzt mit Sprachförderkräften aus den Kindertagesstätten und den Lehrer*innen aus den Vorlaufkursen, den Schulleitungen und dem Amtsleiter für das Amt für Soziales und Standesamt, der für die Kindertagesstätten verantwortlich zeichnet. Dort wurden bereits im organisatorischen Rahmen Absprachen getroffen, z. B. über die Disposition des zeitlichen Rahmens der Vorlaufkurse, die Gestaltung der Übergänge als auch über die sprachlichen Einstufungen der Kinder.

Die Struktur des Handlungsfeldes: Vorschläge für das weitere Vorgehen

Die Teilnehmer*innen des Themenworkshops entwickelten in vier Arbeitsgruppen Vorschläge zur Frage, wie sie als Akteur*innen im Handlungsfeld „Sprache und Bildung“ weiterarbeiten möchten. Hieraus wird im weiteren Prozess eine Synthese erfolgen, aus der die zukünftige Struktur der Zusammenarbeit in diesem Handlungsfeld wesentlich hervorgehen kann.

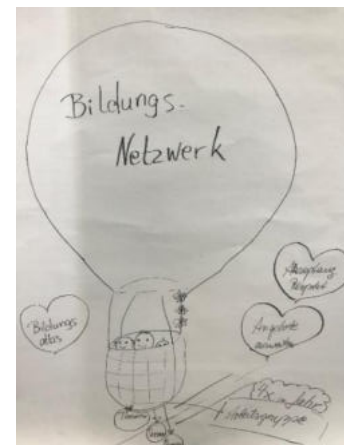
Vorschlag A)

Ein Vorschlag liegt in der Ausrichtung zwei bis dreimal im Jahr stattfindender Treffen zum Austausch aller im Handlungsfeld **relevanten Akteur*innen** als Rahmen der Zusammenarbeit. Um die Strukturen langfristig zu festigen, wird als wichtig erachtet, dass diese Treffen **regelmäßig** stattfinden, auch wenn nicht alle immer daran teilnehmen können. Ein besonderes Augenmerk soll auf **guter Organisation** und einem transparenten, **geregelt** Ablauf liegen, dazu gehört, dass Ort und Zeitpunkt der Treffen frühzeitig angekündigt werden. Die Einladung aller Akteur*innen im Bereich „Sprache und Bildung“ soll schriftlich erfolgen und die Zielsetzung der Treffen bereits aus der **Tagesordnung** hervorgehen. Zur Arbeit in spezifischen Themenbereichen ist die organisatorische Unterteilung der Akteur*innen in **Untergruppen** denkbar, die sich parallel in verschiedenen Einrichtungen treffen.

Vorschlag B)

Zur Bündelung und Vernetzung bestehender Projekte und Angebote liegt ein weiterer Vorschlag in der **Gründung eines Bildungsnetzwerkes** mit allen Akteur*innen im Handlungsfeld „Sprache und Bildung“. Dieses Netzwerk soll sich in **thematische Arbeitsgruppen** untergliedern, die sich in regelmäßigen Abständen treffen, vorgesehen ist viermal jährlich.

Als Rahmen der Zusammenarbeit wird eine **gemeinsame Zielsetzung** gesehen, die auf Akzeptanz und Respekt fußt. Langfristig soll das Netzwerk einen **Bildungsatlas** erarbeiten, aus dem hervorgeht, welche Angebote es in der Kommune bereits gibt und in welchen Bereichen Lücken bestehen.⁸



Vorschlag C)

Ein weiterer Vorschlag zur zukünftigen Zusammenarbeit besteht darin, das Thema **Vorlaufkurse auf Leitungsebene zu organisieren**, die Einladung soll durch das Sozialamt erfolgen.

Die **Elternarbeit** soll durch die **Gründung einer Arbeitsgruppe** strukturiert werden, in der alle Kindertagesstätten in Viernheim vertreten sind. Ihre **Arbeitsweise** soll **zielgruppenspezifisch** sein, neben Sitzungen in der Großgruppe sollen Treffen zwischen Schüler*innen, Eltern und Vorschulkindern in **untergliederten Einheiten** stattfinden. Eine Aufgabe der Arbeitsgruppe wird in der Zusammenstellung von jährlich aktualisierten Informationen zur Arbeit in diesem Handlungsfeld gesehen, die an alle Akteur*innen im Handlungsfeld „Sprache und Bildung“ versendet wird.

⁸ Hier ist darauf hinzuweisen, dass es bereits eine Angebotsübersicht der Stadt gibt unter <https://www.viernheim.de/leben-bauen-bildung/eltern-sein.html>.

Vorschlag D)

Auch der vierte Vorschlag stellt die beiden Themen **Umstrukturierung der Vorlaufkurse** und **Elternarbeit** in den Fokus der Zusammenarbeit. Dazu ist die **Einrichtung von jeweils einem Arbeitskreis** angedacht, der die Neuausrichtung koordiniert und inhaltlich begleitet.

Der Vorschlag liegt darin, dass sich in dem Arbeitskreis zu den Vorlaufkursen Schulamt, Stadt, Leiter*innen von Schulen und Kindertagesstätten **auf struktureller Ebene** mit der Organisation der Vorlaufkurse befassen. Die **inhaltliche Arbeit** soll hier von fachlichen Sprachkräften und Lehrkräften der Vorlaufkurse übernommen werden. Die ganztägigen Arbeitskreistreffen sollen vierteljährlich stattfinden und durch **regelmäßige, gemeinsame Fortbildungen** zusätzlich ergänzt werden.

Im Arbeitskreis Elternarbeit sollen verschiedene **Expert*innen in Bezug auf Elternarbeit** beteiligt werden, z. B. Elternbeiräte. Der Vorschlag sieht eine **Evaluation der bestehenden Struktur der Elternarbeit** vor (Eltern, Einrichtungen, Vereine). Im Abgleich mit Bedürfnissen der Zielgruppe sollen neue **dynamische Formate**, wie z. B. Elternpatenschaften entwickelt werden.

Aufbauend auf den im Themenworkshop erarbeiteten Vorschlägen haben die Handlungsfeldverantwortlichen einen umfassenden **Vorschlag für das weitere Vorgehen** erstellt. Dieser basiert auf der Idee, die Arbeit im Handlungsfeld „Sprache und Bildung“ in **thematische Teilaspekte** zu untergliedern und benennt mögliche Akteur*innen, die zu folgenden Themenfeldern zusammenarbeiten könnten:

1. Familien/Eltern
2. Frühe sprachliche Bildung
3. Leseförderzentrum
 - a. Lesebegleitung, Vorlesen, Lesemotivation
 - b. Konzeptionelle Entwicklung Leseförderzentrum
4. Ferien
5. Lebensweltbezug
 - a. Arbeit
 - b. Lebensumfeld
6. Ehrenamt
7. Partizipation

1) Themenfeld: Familien/Eltern

Inhaltlich stehen dabei die Sammlung und Reflexion bisheriger Angebote, die Feststellung weiterer Bedarfe sowie die Entwicklung von neuen Formaten zur Familien- und Elternarbeit im Fokus.

Mögliche Akteur*innen: Vertreter*innen aus Kindertagesstätten, Schulen, Jugendförderung, Elternintegrationskursen, Familienbildungswerk, Familienberatungsstelle, Jugendamt, Projektleitung sowie Trainer*innen des Familienprogramms und der Migrationsberatung für Erwachsene (MBE).

2) Themenfeld: Frühe sprachliche Bildung

Es sollen regelmäßige Treffen der Sprachförderkräfte der Kindertagesstätten mit den Lehrkräften der Vorlaufkurse stattfinden (jeweils der Vorlaufkurse, die die Kinder der einzelnen Kindertagesstätten besuchen).

- Austausch über die Kinder (nach Datenfreigabe)
- Absprache der Sprachförderung
- Gemeinsame Feste/Aktionen/Projekte

Es sollen halbjährliche Treffen der Amtsleitung Soziales und Standesamt mit den Schulleitungen zu den Vorlaufkursen stattfinden.

- Besprechung der Sprachförderkonzepte
- Abstimmung der Organisation
- Gemeinsame Fortbildungen

Mögliche Akteur*innen: Vertreter*innen der Kindertagesstätten, Sprachförderkräfte, Vorlaufkurslehrer*innen, Amt Soziales und Standesamt, Vertreter*innen des Familienbildungswerkes

3) Themenfeld Leseförderzentrum

a. Lesebegleitung/Vorlesen/Lesemotivation

- Es sollen gemeinsame Aktionen nach dem Motto „Viernheim liest“ entwickelt werden.
- Vorlesetage sollen regelmäßig durchgeführt und Lesenächte an verschiedenen Orten angeboten werden.

Mögliche Akteur*innen: Lesepat*innen, Eltern, Mitarbeiter*innen der Stadtbücherei, Sprachförderkräfte des Lesezentrums, Projektleitung des Leseförderzentrums, Erzieher*innen, Lehrer*innen, Mitarbeiter*innen des Hortes, des Lernmobils und der Stadtjugendförderung, Nachhilfekräfte und Lesebegleiter*innen der Integrationskurse.

b. Konzeptionelle Entwicklung Leseförderzentrum

- Besprechung aufeinander abgestimmter Leseförderung
- Gestaltung der Übergänge in die Regelklasse

Mögliche Akteur*innen: Projektleitung des Leseförderzentrums, Sprachförderkräfte der Leseförderung, Lehrer*innen der Grundschulen sowie Lehrer*innen der weiterführenden Schulen.

4) Themenfeld: Ferien

- Entwicklung gemeinsamer sprachfördernder Ferienangebote, die in der Schulzeit thematisch in der Intensivklasse und in der Leseförderung vorbereitet werden.
- Generierung von Betreuungsplätzen für Kinder und Jugendliche von Eltern aus den berufsbezogenen Kursen.

Mögliche Akteur*innen: Stadtjugendförderung, Mitarbeiter*innen des Hortes, Leitung des Leseförderzentrums, Sprachförderkräfte des Leseförderzentrums, Intensivklassenlehrer*innen der Grundschulen

5) Themenfeld Lebensweltbezug

a. Arbeit

- Vernetzung der Sprachkurse mit den Förderinstrumenten des Job Centers, der Arbeitsagentur, dem Förderband etc.

Mögliche Akteur*innen: Abteilungsleitung der Sprachkurse, Fachbereichsleitung im Erwachsenenbereich, Vorstand und Mitarbeiter*innen des Förderbands, Leitung des Job Centers, Navy Bergstraße, Vertreter*innen der Arbeitsagentur etc.

b. Lebensumfeld

- Familien soll die Umgebung gezeigt werden, damit Eltern Möglichkeiten für Unternehmungen, Beheimatung erfahren.
- Kompetenzen und Interessen der Einzelnen sollen auch jenseits direkter beruflicher Verwertung festgestellt werden, um so Vernetzungen mit Vereinen etc. zu knüpfen und die direkte Teilhabe im Gemeinwesen zu fördern.

Mögliche Akteur*innen: Mitarbeiter*in des Familiencafés, des Familienprogramms, des Hortes, der Jugendförderung etc.

6) Themenfeld Ehrenamt

Neben weiteren Bildungsbegleiter*innen, die für die Kinder in diversen Einrichtungen gesucht werden sollen, soll auch ein neues Format gestartet werden: die Sprachpartnerschaften. Menschen, die ein bis zwei Stunden in der Woche Zeit haben, um sich mit einer Person auf Deutsch zu unterhalten und etwas zu unternehmen. Das Vorhaben kann auf einen begrenzten Zeitraum beschränkt werden z. B. auf drei Monate.

7) Themenfeld Partizipation

Sowohl für die Eltern als auch für die Teilnehmer*innen der Sprachkurse sollen Foren geschaffen werden, in denen diese die Förderung ihrer Kinder bzw. ihre eigene Sprachförderung besprechen, Kritik formulieren und auch Vorschläge für eigene Ideen einbringen können. Neben dem Feststellen von Bedarfen können sie sich so auch mit ihrem Können, ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten einbringen.

Maßnahmenideen/Lösungsvorschläge:

Im Rahmen des Themenworkshops wurden folgende Maßnahmenideen und Lösungsvorschläge für die identifizierten Herausforderungen und Bedarfe im Themenfeld „Sprache und Bildung“ entwickelt:

Austausch und Information

Idee 1: Zur Erfassung aller Programme wird ein Bildungsatlas erstellt, aus dem hervorgeht, welche Angebote im Bereich Sprache und Bildung bereits existieren sowie welche Ansprechpersonen zuständig sind.

Idee 2: Es werden regelmäßig stattfindende Treffen zum Austausch der Akteur*innen organisiert, um die Vernetzung mit und zwischen verschiedenen zivilgesellschaftlichen Vereinen und Projekten zu fördern.

Idee 3: Es werden für alle Einwohner*innen geöffnete Sensibilisierungs-Schulungen und Empathie-Trainings angeboten sowie regelmäßig interkulturelle Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer*innen veranstaltet.

Idee 4: Es wird ein pädagogischer Fachkräfteaustausch organisiert.

Idee 5: Zur Bekanntmachung neuer Angebote werden diese öffentlichkeitswirksam beworben.

Bildung und Betreuung

Idee 6: Die Zuteilung der Kinder auf Kindertagesstätten erfolgt durch eine städtische Instanz. Dazu wird eine Koordinationsstelle für die Vergabe von Kindertagesstätten-Plätzen eingerichtet.

Idee 7: Es findet eine jährliche Konferenz zur Verteilung der Kinder auf Vorlaufkurse statt.

Idee 8: Das niedrigschwellige Betreuungsangebot wird ausgeweitet.

- Die Tandem-Arbeit zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen wird ausgebaut.
- Der Tätigkeitsbereich der Integrationslots*innen wird u. a. auf Kindertagesstätten erweitert.

Idee 9: Die Elternbeteiligung wird durch die Entwicklung neuer Formate der Elternarbeit gefördert und mittels Vernetzungstreffen und mehrsprachig bereitgestellte Informationsmaterialien gestärkt.

Idee 10: Die Übergänge von Kindertagesstätten zu Grundschulen und Intensivklassen zu Regelklassen werden begleitet.

Idee 11: Es werden neue Formate entwickelt, um die Herkunftsländer der Kinder und Jugendlichen in den Bildungseinrichtungen, die die Kinder besuchen, sichtbar zu machen, d. h. die Autor*innen, Musiker*innen, Künstler*innen spiegeln sich im Bildungsalltag wider (nicht nur in der Interkulturellen Woche).

Lese- und Sprachförderung

Idee 12: Um Mehrsprachigkeit zu fördern, werden Lesungen auf verschiedenen Sprachen in Kooperation von Schulen, Kindergärten und Bücherei ausgerichtet. Zur Ausweitung des Programms werden regelmäßige Formate durch offen-flexible Spieleangebote ergänzt.

Idee 13: Die Zielgruppe der Leseförderung wird auf alle Kinder mit Förderungsbedarf ausgedehnt.

Idee 14: Es werden Beteiligungsformate für die Teilnehmer*innen der Sprachkurse entwickelt.

- Dazu wird ein neues ehrenamtliches Format Vierner Sprachpartnerschaften umgesetzt, in dem Ehrenamtliche Unterstützung beim Praktizieren der deutschen Sprache bieten, da es für viele Migrant*innen kaum Gelegenheiten gibt, deutsch außerhalb der Sprachkurse zu sprechen.

Idee 15: Es erfolgt die Entwicklung eines aufeinander abgestimmten Sprachförderkonzeptes zwischen formellen und informellen Bildungsorten. Die einzelnen Fördermaßnahmen werden zielgruppenorientiert und bedarfsspezifisch ausgerichtet.

- Für Grundschüler*innen wird eine Leseförderung angeboten und durch die Bereitstellung eines Bustransfers die Teilnahme aller Interessierten ermöglicht.
- Ergänzungsangebote werden langfristig geplant und dem bestehenden Angebot angepasst.
- Regelmäßig finden Austauschtreffen zwischen Sprachförderkräften der Kindertagesstätten und den Lehrer*innen der Vorlaufkurse statt, um Absprachen bezüglich der Testung und Einstufung zu treffen.
- In den Kindertagesstätten wird ein Arbeitskreis „Sprachförderung“ eingerichtet.

7.4. Interreligiöser Dialog

Die guten Erfahrungen aus dem seit über 20 Jahren bestehenden Christlich-Islamischen-Dialog Kreis Bergstraße, zu dessen Gründungsmitgliedern die Viernheimer Eyüp Sultan Moschee sowie der Verein Lernmobil zählen, veranlassten Bürgermeister Matthias Baaß im Jahr 2014, einen interreligiösen Dialog in Viernheim anzustoßen. Dieser zielt auf die Schaffung eines friedlichen Miteinanders der Religionen und der gemeinsamen Entwicklung des Gemeinwesens.

Die Grundsätze dieses Handlungsfeldes sind aus der Arbeit des Viernheimer „Forums der Religionen“ hervorgegangen, welches sich im Rahmen des Beteiligungsforums „Wir sind alle Viernheimer“ als zentrales Steuerungsgremium für den interreligiösen Dialog aus christlichen, islamischen und jüdischen Gemeinden Viernheims konstituierte.

In diesem Handlungsfeld geht es in erste Linie um ein gegenseitiges Kennenlernen und Wissensaustausch, die Suche nach gemeinsamen Lösungen bei anstehenden Problemen und darum, Lebenserfahrungen zu erweitern. Wegweisend ist dabei eine Haltung, die verdeutlicht, dass dies keine Mission untereinander ist und kein Synkretismus angestrebt wird, sondern der Dialog der gegenseitigen Verständigung, dem Aufbau von Vertrauen, dem Abbau von Unkenntnissen, Vorurteilen und Ängsten dient. Daraus kann und soll die Entwicklung von Feldern gemeinsamen Handelns auf Basis gemeinsamer Werteüberzeugungen hervorgehen, sodass eine gemeinsame Gestaltung des Viernheimer Gemeinwesens verwirklicht wird.

Handlungsfeldverantwortlich: Pädagogische Leitung Verein Lernmobil II

Ziele und Aufgaben:

- Förderung eines friedlichen und gedeihlichen Zusammenlebens und Zusammenarbeitens
- Stärkung eines religions- und glaubensübergreifenden Dialoges
- Etablierung von Diskussionsplattformen
- Informationsaustausch und Öffentlichkeitsarbeit
- Veranstalten von gemeinsamen Aktionen und Begegnungen
- Förderung von Solidarität, Gerechtigkeit und Frieden unter den Menschen

Relevante Akteur*innen sind u. a.: Kirchengemeinden, Moscheegemeinden, religiöse Kulturvereine, Schulen, Erziehungs- und Bildungseinrichtungen.

Die Struktur des Handlungsfeldes: Das Forum der Religionen

Auf dem ersten Workshop des formierten Forums im Oktober 2016 wurden die Grundhaltungen und die Basis der angestrebten Zusammenarbeit erarbeitet und formuliert. Auftrag und Selbstverständnis des Viernheimer Forums der Religionen illustrieren die institutionalisierte Arbeitsweise im Handlungsfeld „Interreligiöser Dialog“ anschaulich:

Kontinuierlich arbeiten in diesem Kreis ca. 15 Personen mit, die Gruppe trifft sich regelmäßig im Abstand von vier bis sechs Wochen zu Planung und Austausch. Im Rahmen eines einmal jährlich stattfindenden Planungswochenendes werden die Arbeitsschwerpunkte des vergangenen Jahres reflektiert sowie die Aktivitäten für das kommende Jahr geplant.

Selbstverständnis und Auftrag des Forums der Religionen:

Auftrag und Ziel des Forums liegen in der Stärkung einer friedlichen und gedeihlichen Zusammenarbeit der verschiedenen Religionsgruppen im Gemeinwesen (auch als Beitrag zur interkulturellen Öffnung des Gemeinwesens). Als Multiplikator in den jeweiligen Gemeinden leistet es einen wichtigen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis, zum Wissensaustausch, zur Suche nach gemeinsamen Problemlösungen sowie zur Förderung von Solidarität, Gerechtigkeit und Frieden unter den Menschen in Viernheim. Es sollen dadurch Ängste, die tatsächlich greifbar sind, abgebaut werden. Der Dialog soll ein Beispiel sein für respektvolles Miteinander sowie Toleranz und Respekt in der Anerkennung des Anderen (Ambiguität).

Das Forum der Religionen setzt sich wie folgt zusammen:

- Vertreter*innen des Türkisch-Islamischen Kulturvereins Viernheim (DiTiB) Eyüp-Sultan-Moschee
- Vertreter*innen der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG) Sultan-Ahmet-Moschee
- Jüdischer Kulturverein Viernheim
- Vertreter*innen der Katholischen Kirche Viernheims
- Pfarrer und Mitglieder der ev. Auferstehungsgemeinde Viernheims
- Interessierte Einwohner*innen

Im Jahr 2019 lag ein zentraler Arbeitsschwerpunkt auf der Entwicklung eines „Interreligiösen Kalenders“ mit den wichtigsten Feier- und Gedenktagen der abrahamitischen Religionen und örtlichen Festtagen in Viernheim. Dazu ist eine jährliche Neuauflage geplant (bisherige Auflage: 3000 Exemplare, verteilt in Viernheim an Vereine, Schulen, Kindertagesstätten, öffentliche Einrichtungen etc.). Um die Erklärungen zu ergänzen, wurde eine Kolumnenveröffentlichung in Lokalzeitungen zu den religiösen Festen initiiert. Die gezielte Ausrichtung öffentlicher Veranstaltung einer Gesprächsrunde zum Thema „Sterben, Tod und Trauer“ in den drei großen Weltreligionen im November 2019 gehört außerdem zu den Tätigkeiten des Forums.

7.5. Arbeitsmarktintegration

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit Belangen, die die Arbeitsmarktintegration betreffen, fand seit 2015 im Handlungsfeld „Integration von Zuwanderern und Flüchtlingen in Ausbildung und Beruf“ statt und wurde im Rahmen des Beteiligungsprozesses in ein eigenes Handlungsfeld überführt. Begründung und Aufgabenstellung dieses lokalen Handlungsansatzes basierten auf Artikel 28 II des Grundgesetzes, welcher besagt, dass Kommunen für „alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft“ zuständig sind. Daraus ergibt sich eine grundsätzliche (Mit-)Verantwortung für die Sicherung der Berufs- und Lebensperspektiven aller in Viernheim lebenden Menschen.

Die Arbeitsmarktintegration wird als integrierter Gesamtprozess verstanden, der den frühzeitigen Spracherwerb, die Qualifikations- und Kompetenzfeststellung, die Berufsorientierung bzw. Beratung, den Übergang in Ausbildung und Beruf sowie dessen Begleitung und die Aufnahme einer Ausbildung oder Erwerbstätigkeit umfasst.

Diese Integrationsaufgabe stellt gleichermaßen für die Hilfesuchenden wie die im Arbeitsfeld agierenden haupt- und ehrenamtlichen Unterstützer*innen eine große Herausforderung dar. Ziel dieses Handlungsfeldes liegt darin, Zuwanderer*innen und Geflüchtete schnellstmöglich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Entscheidend ist hierbei, dass einerseits die Arbeitsmarktakteur*innen die Bedürfnisse der Schutzsuchenden kennen, angemessen damit umgehen, von örtlichen Gegebenheiten und Unterstützungssystemen im Gemeinwesen Kenntnis haben und dass andererseits effiziente Vernetzungsstrukturen aufgebaut bzw. entwickelt werden, um Angebote der Arbeitsmarktförderung für Geflüchtete bereitzustellen.

Dieser Herausforderung stellen sich die Akteur*innen als lokale Verantwortungsgemeinschaft. Die kommunale Koordinierung als Baustein des Vielfalts- und Integrationskonzeptes ist dabei ein wesentlicher Aspekt der Strategie, da sich dadurch Möglichkeiten für lokale Kooperationen eröffnen, gegenseitige Unterstützung möglich wird und günstige Rahmenbedingungen geschaffen werden. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit mit den Handlungsfeldern „Sprache und Bildung“, „Wohnraum“ und „Interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens und gesellschaftliche Teilhabe“ unerlässlich.

Handlungsfeldverantwortlich: Amt für Kultur, Bildung und Soziales – Fachbereich Jugendförderung

Ziele und Aufgaben:

- Integration von Zugewanderten in Ausbildung und Beruf
- Einrichtung eines Bewerbertreffs für Geflüchtete
- Anbieten eines Vorbereitungskurses für den Hauptschulabschluss
- Organisation regelmäßiger Arbeitstreffen der Akteur*innen für den gegenseitigen Informationsaustausch und zur gemeinsamen Angebotsentwicklung
- Durchführung einer Bedarfsanalyse
- Entwicklung eines gemeinsamen Angebots
(integrierter Sprachkurs mit Vorbereitung auf die Hauptschulprüfung)
- Entwicklung einer Träger- und Angebotsübersicht für Viernheim
- Netzwerkarbeit

Relevante Akteur*innen sind u. a.: Jugendmigrationsdienst, Lernmobil, Neue Wege, Sozialbüro (Katholische Kirche Viernheim), Wirtschaftsförderung, Förderband, Johanniter, Schulamt, Volkshochschule, Wir Unternehmen für Viernheim, Arbeitsamt.

7.6. Wohnraum

Der Wohnungsbedarf in Viernheim ist groß, sodass keine flächendeckende Vermittlung von Wohnungen über den sozialen Wohnungsmarkt möglich ist. Dies zeigt die hohe Anzahl an Wohnungssuchenden, die derzeit bei ca. 500 liegt, darunter sind viele Geflüchtete.

Aus diesem Grund hat die Stadt Viernheim das Projekt „Vermiete doch an die Stadt!“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, private Vermieter*innen zu gewinnen, die bereit sind, ihre freistehenden Wohnungen an die Stadt Viernheim zu vermieten. Die Stadt vermietet diese wiederum an die Wohnungssuchenden weiter. Die Mietverträge sind auf unbestimmte Zeit abgeschlossen, können aber unter Einhaltung gesetzlicher Kündigungsfristen von beiden Seiten wieder aufgehoben werden. Darüber hinaus haben Vermieter*innen bei der Auswahl der Mieter*innen ein Mitspracherecht.

Um einen reibungslosen Ablauf sicherzustellen, bemüht sich die Stadt um ein möglichst störungsfreies Miteinander von Untermieter*innen und Wohnungseigentümer*innen. Seit dem Start des Projektes konnten innerhalb von drei Jahren bereits mehr als 50 Wohnungen bereitgestellt werden.

Handlungsfeldverantwortlich: Amtsleitung Amt für Soziales und Standesamt

Ziel und Aufgabe:

- Steuerung des Projektes „Vermiete an die Stadt“ (BVLA, Amt für Soziales und Standesamt)

Relevante Akteur*innen sind u. a.: Wohnberechtigungsstelle (Stadt), Wohnungsgeber*innen (Baugenossenschaft, BVLA Stadt, private Wohnungsbauträger), Jobcenter, PfiVV.

7.7. Gesundheit

Besonders relevant ist im Hinblick auf die Sicherstellung der Versorgung von Zuwanderer*innen und Geflüchteten der Umstand, dass sich das Gesundheitssystem in Deutschland von den Systemen in den meisten Herkunftsländern wesentlich unterscheidet. Daraus ergibt sich der Bedarf, Transparenz sicherzustellen, die durch die Weitergabe von Informationen und den Wissenstransfer durch Multiplikator*innen in Viernheim gewährleistet werden soll.

Auch aus den hygienischen Bedenken, die sich in vielen Ländern von denen in Deutschland unterscheiden, ergeben sich spezifische Herausforderungen in diesem Handlungsfeld, wie folgendes Beispiel illustriert: Jemand, der keine (Sitz-)Toilette kennt, kann nicht automatisch wissen, wie sie funktioniert und sauber gehalten werden muss.

Aufklärung und Verhütung sind in Ländern mit niedriger Bildungserfahrung und -bereitstellung der dort lebenden Menschen lediglich im familiären Kontext gegeben. In vielen Ländern ist AIDS nach wie vor tödlich. Kaum nachvollziehbar ist für diese Menschen, dass es in westlichen Nationen inzwischen Medikamente gibt, die zwar ein Leben lang genommen werden müssen, doch die Erkrankung als solche nicht mehr zwangsläufig zum Tod führt. Hier gilt es, Transparenz herzustellen. Auch die Themen Frauengesundheit und Familienplanung spielen eine wesentliche Rolle, so z. B. folgende Gesundheitsfragen in Bezug auf Schwangerschaft und Kinder: Wie wichtig sind Impfungen? Was bedeuten die U-Untersuchungen im Kindes- und Jugendalter? Daneben müssen viele weitere Fragen beantwortet werden.

Die Struktur des Handlungsfeldes:

Im Rahmen des sozialen Netzwerkes haben die Gleichstellungsbeauftragte und weitere Akteur*innen die Arbeitsgruppe „Migrantinnen“ gegründet. Diese Gruppe hat bisher verschiedene Aktivitäten organisiert und wird diese regelmäßig über soziale Netzwerke und weitere Institutionen verbreiten. Der Landkreis Darmstadt-Dieburg hat einen „Gesundheitswegweiser“ in einfacher Sprache mit allgemeinen Kurzinformationen zum deutschen Gesundheitssystem herausgegeben und in 13 Sprachen übersetzt. Dieser wird derzeit im Gleichstellungsbüro auf die Belange in Viernheim angepasst und in Kooperation mit dem Lernmobil herausgegeben.

Neben dem bereits bestehenden Treff arabischer Frauen, der sich selbst organisiert, wird ein weiterer Treff organisiert, der themenspezifisch betreut wird. Mit der Integrationsbeauftragten des Kreises werden verschiedene Aktivitäten zu Frauengesundheit und Familienplanung diskutiert und gemeinsam entwickelt. Mit der Gesundheitsbeauftragten des Kreises sind Infoveranstaltungen zu Zahngesundheit, Impfungen und U-Untersuchungen avisiert.

Im weiteren Verlauf wird die AG Migrantinnen weitere Akteur*innen themenspezifisch hinzuziehen. Darüber hinaus sollen durch die Arbeit der Kolleg*innen mit Migrantinnen vor Ort (u. a. im Katholischen Sozialzentrum und den Integrationskursen) die Bedarfe regelmäßig geprüft und Aktivitäten geplant werden, in die auch weitere Institutionen einbezogen werden.

Handlungsfeldverantwortlich: Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Viernheim

Ziele und Aufgaben:

- Vernetzung und Multiplikation
- Kennenlernen des Gesundheitssystems

- Ausbau kultursensibler Gesundheit und Pflege
- Ermöglichung eines gleichberechtigten Zugangs zum Gesundheitssystem für alle
- Schaffung eines Bewusstseins für den Umgang mit sexuellen Identitäten (weiblich, männlich, divers)
- Aufklärung und Verhütung
- Gewaltprävention
- Stärkung psychischer Gesundheit
- Berücksichtigung von Barrierefreiheit in allen Bereichen

Relevante Akteur*innen sind u. a.: Caritas, Lernmobil, Familienbildungswerk, Johanniter Flüchtlingshilfe, Katholische Kirche Viernheim, Gesundheitsamt, Gesundheitsbeauftragte sowie Integrationsbeauftragte des Kreises Bergstraße.

Themenspezifisch: pro familia, Krankenkassen und Krankenversicherungen, Ärzt*innen, Vertretung stationäre und ambulante Pflege, St. Josef-Krankenhaus, Forum der Senioren, Seniorenberatung/Seniorenbegegnungsstätte.

8. Ausblick

Das vorliegende Vielfalts- und Integrationskonzept bildet das strategische Fundament für die Zielsetzung und Weiterentwicklung der kommunalen Vielfalts- und Integrationsarbeit in der Stadt Viernheim.

Der Prozess der Strategieentwicklung hat gezeigt, dass Integration in Viernheim ein gesamtgesellschaftliches Anliegen ist und für den Zusammenhalt in der Stadt eine wichtige Bedeutung hat. Es ist deutlich geworden, dass sich durch das große Engagement in Viernheim in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Initiativen und Strukturen zur Integration herausgebildet hat und die Zusammenarbeit vielfältiger Akteur*innen an vielen Stellen bereits gelingt. Dies wird vor allem dadurch möglich, dass Stadtverwaltung sowie haupt- und ehrenamtlich Engagierte dabei eng zusammenarbeiten, um gesellschaftliche Teilhabe gemeinsam erfolgreich zu gestalten. Engagement und Vielfalt können wichtige Stabilisatoren in Bezug auf herausfordernde gesellschaftliche Entwicklungen sein und sollen auch in Zukunft die Grundlage der Vielfalts- und Integrationsarbeit in Viernheim darstellen. Durch die Förderung interkultureller und interreligiöser Dialoge und Begegnungen sollen bestehende Vorurteile und Barrieren gezielt abgebaut und das Miteinander aller in Viernheim lebenden Menschen gefördert werden.

Die während des Prozesszeitraums gemeinsam mit verschiedenen gesellschaftlichen Akteur*innen bearbeiteten Handlungsfelder „Sprache und Bildung“ und „Interkulturelle Öffnung des Gemeinwesens und gesellschaftliche Teilhabe“ dienen als Beispiel für die Neuausrichtung der übrigen fünf Handlungsfelder „Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung“, „Interreligiöser Dialog“, „Arbeitsmarktintegration“, „Wohnraum“ und „Gesundheit“.

Durch die Lenkungsgruppe „Vielfalt und Integration“, die auf kommunaler Ebene unter Leitung des Bürgermeisters verankert bleibt, wird gewährleistet, dass die Vielfalts- und Integrationsstrategie eine Querschnittsaufgabe innerhalb der Stadtverwaltung und innerhalb des Gemeinwesens ist.